

Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Nr. 58

Dienstag, den 10. März 1931

6. Jahrgang

Die Reichswehr.

Das Vorpiel zu der großen Reichstagsdebatte. — Groener gegen den französischen Kriegsminister.

In der Montagssitzung des Hauptausschusses des Reichstages leitete

Reichswehrminister Groener

die Beratung des Wehrets mit einer längeren Rede ein, in der er erklärte, daß der vorliegende Etat unter dem Gesichtspunkt strengster Sparmaßnahme aufgestellt sei und er nicht in der Lage sei, irgendwelche Konzeptionen zu machen. Der Reichswehrminister führte u. a. aus:

Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien.

Daran halte ich unverrückbar fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landes- schutz, braucht. Zunächst aber muß ich Angriffe zurückweisen, die aus dem Ausland gegen uns gerichtet worden sind.

Der französische Kriegsminister Maginot

hat vor der französischen Kammer erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß auf dem Wehrungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Befriedung auf gleichem Fuß hätten. Demgegenüber er- kläre ich: Deutschlands Entlassung ist im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einsetzung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutsch- land hat diese Beschränkung erfüllt.

Wir sind angegriffen

in einem Maße, das in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist. Die anderen Mächte aber haben sich

verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.

Das es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestritten. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Langsichtigkeit der Mächte, die durch Deutschlands Vorleistung auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf den gleichen Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Wir erleben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung als dringende Aufgabe unserer Zeit. Deutschland ist bereit und ist stets bereit, gemein, an jeder Art von Abrüstung positiv mitzuarbeiten, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung vorgenommen wird. Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß

Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe.

Es habe die fünf Jahre Divisionen gegenüber dem Stand von 1913 herabgesetzt und habe heute weniger Mannschaften bei der Front als damals. Statt der dreißigjährigen habe es die einjährige Dienstzeit eingeführt. Wir können diese Organisationsänderungen des französischen Heeres

nicht als Abrüstung anerkennen.

Es handelt sich vielmehr um eine mehrwöchige Umrüstung, die den Kriegserfahrungen und der raschen Entwicklung der Kriegs- technik Rechnung tragend die Schlagkraft der französischen Arme nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat.

Der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit, sondern nach der Intensität der Ausbildung, nach der Stärke der ausgebildeten Kräfte, nach der Zahl und der Güte des Materials. Frankreich hat noch nicht damit begonnen, abzurufen. Es hat sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen.

Abg. Schöpfkin (Soz.)

bedauert, daß der Reichswehrminister Absätze an seinem Etat nicht vornehmen lassen will. Wenn infolge der großen Finanznot des Reiches alle Ministerien sich Absätze gefallen lassen müßten, so könnte auch das Reichswehrministerium hierin keine Ausnahme machen. Den Ausführungen des französischen Kriegsministers Maginot sei ganz entschieden zu widersprechen. Sie seien gerade vom Standpunkt der Befriedung Europas und der allgemeinen Abrüstung aufs Tiefste zu beklagen.

Solche Sprachmaximen, wie sie Maginot betreibt,

vergessen Sie doch die internationale Atmosphäre. Gerade die deutschen Sozialisten, die mit ganzem Herzen für den Frieden und die Abrüstung eintreten, hätten ein Recht, solche nationalphobischen und militaristischen Hege zu verdammen. Außerordentlich dankschuldig sei es, daß die französischen Sozialisten ebenfalls mit aller Schärfe gegen solche Reden protestieren haben. Es sei unmöglich, daß im deutschen Volke von der für Frieden und Menschlichkeit kämpfenden Wehrmacht der Kampf um die Abrüstung erfolgreich geführt werden könnte, wenn der Kriegsminister des Nachbarlandes offiziell erkläre, das deutsche Volk müsse für alle Zeiten niedergebunden werden, die Abrüstung der anderen Länder Europas brauche nicht der deutschen Abrüstung im gleichen Maße zu folgen.

Der Redner beschloß sich dann mit den merkwürdigen Mißverständnissen, unter denen es sich zeige, daß ausgeschlossene Mit- glieder der

Reichswehr sofort zur Nationalsozialistischen Partei

hinüberwechseln. Dies ließe doch die Vermutung aufkommen, daß in der Reichswehr selbst der Boden für diesen Übertritt vorbereitet werde. Diese Vermutung werde auch gestützt durch die Behauptungen der nationalsozialistischen Agitatoren, monach

80 Prozent aller Reichswehrangehörigen nationalsozialistisch gelassen sein sollen. Auch kritisierte die nationalsozialistische Partei damit, daß sie in der Reichswehr eine außerordentlich gut organisierte Zellenarbeit finde.

Die der gefamte Reichswehr verfallen soll.

Man brauche aber sicher nicht daran zu zweifeln, daß der Reichswehrminister selbst den ehrlichen und energischen Willen habe, die Reichswehr aus dem politischen Kampf herauszuhalten. Auch die Maßnahmen, die der General von Hammerstein betreiben habe, seien durchaus in diesem Sinne. Es sei nur zu wünschen, daß die obersten Kommandostellen der Reichswehr auf diesem Wege weiter- schreiten mögen. Bielefeldt erweise es sich, daß

die Maßnahmen noch nicht scharf genug durchgeführt

seien und der Befehlsgewalt der obersten Kommandostellen noch stärkere Form gegeben werden müsse. Die Reichswehr sei ein solches Instrument, das dem Staate dienen solle, werde der Geist dieser Institution durch demagogische Parteipropaganda vergerst und zerlegt, so werde die Reichswehr unbrauchbar für ihre Bestimmung, sich als ein Teil des deutschen Volkes zu fühlen und im Notfall das deutsche Vaterland zu schützen.

Abg. von Seel (DB), erklärte

zum Leipziger Hochverratsprozeß.

daß er nach reiflichem Überlegen zu der Einsicht gekommen sei, daß dieser Prozeß eigentlich nicht nötig gewesen wäre. Selbst- verständlich hätten die Schuldigen unbeding- t aus dem System entfernt werden müssen. Aber das alles hätte sich auf diplomatische und kameradschaftliche Weise erledigen lassen können. Durch die öffentliche Verhandlung sei ein schlechter Eindruck nicht nur nach außen, sondern auch nach innen entstanden, d. h. in der Reichswehr selber.

Abg. Rinkler (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß bei den

Bäcker von Sachsen

in den Truppenlagern zum großen Teil nationalsozialistische Ge- minnung und Parteizugehörigkeit angetroffen werde. So sei bei- spielsweise der Bäcker Volke im Munterlager Gemeindegewerkschaftsmitglied der Nationalsozialisten. Aber auch bei vielen anderen Bäckern sei dies der Fall und daraus erlaube es sich, warum auch die Soldaten von diesem nationalsozialistischen Gift infiziert wür- den. Warum werde den Bäckern im Falle der Verpachtung einer Kantine nicht dieselbe Frage vorgelegt, wie beispielsweise den Ar- beitern bei der Heeresverwaltung? Wenn ein Arbeiter kommuni- stische Schwenkungen vorwärts oder gar Kommunist sei, so werde er von der Heeresverwaltung sofort in seinem Bogen herausge- worfen. Die Bäcker von Militärkantinen könnten dagegen ungefragt Nationalsozialisten sein und das auch ohne Befunden, ja, sie könnten sogar als Grundlagent für eine nationalsozialistische Zel- lenbildung im Heer fungieren.

Abg. Erising (Ztr.) ist im Gegenfall zum Abg. v. Seel der Ansicht, daß der Leipziger Hochverratsprozeß sehr lehrreich ge- wesen ist. Dieser Prozeß sei ein reinigendes Gewitter gewesen; er habe den Truppen gezeigt, daß der Reichswehrminister nicht mit sich spielen lasse. Nachdem die Offiziere in Ulm sich die schweren Pflichtverletzungen, die es überhaupt für einen Soldaten gebe, Sünde und Unpünktlichkeit, hätten zuschreiben können lassen, sei es not- wendig gewesen, daß sie mit der Schärfe des Gesetzes bestraft wurden. Das Leipziger Urteil habe die meisten Defensivität ein- bringendes Aufatmen verbracht. Es habe meistenfalls die Soldaten des deutschen Volkes eine fremdbildige Einstellung zur Reichswehr er- leichtert.

Abg. Dr. Ritz (Staatspartei) wies darauf hin, daß die Reichswehr zu dienen. Wer aber in der Reichswehr seine, und die freiwillig übernommene treue Pflicht gegenüber seinen Vorgesetzten und seiner Regierung breche, der handle ehrlos und verdiene, auf das Gefängnis bestraft zu werden.

Abg. Seibel (Bayr. Volksp.) begrüßte die Festigkeit des Reichs-

Im Sturmschritt vorwärts!

Weitere Steigerung des sozialdemokratischen Aufklärungsfeldzuges.

Die Sozialdemokratie ist die Partei des arbeitenden Volkes. Wer sie daran zweifeln läßt, der überzeugt der Werbe- und Aufklärungsfeldzug, den sie jetzt unternimmt. Einige Wochen erst trommelt die Partei mit ihrer Jahresparole:

Was bleibt der zweite Mann?

Tausende freiwillige Werber tragen in die entferntesten Dör- fer. Einige Wochen erst ist die Veranlagungsaktion im Gange. Über- schon zeigen sich überall die Erfolge dieses konzentrierten Groß- Kampfes.

Nach in der 4. Februarwoche berichten die Bezirksverbände der SPD. von neuer Steigerung der Arbeit. Es wurden z. B. im Bezirk Franken 70 Veranlagungen abgehalten, von denen viele überfüllt und polizeilich gesperrt waren. Durch besondere Werbe- erfolge zeichnen sich aus: Bayreuth mit 210 neuen Parteimit- gliedern, davon viele junge Männer und Frauen. Erlangen, die Satentreutal, meldet 71 Neuaufnahmen. Hier hat ein Mit- glied allein 19 Mitglieder gewonnen. Der ganze Bezirk Franken mußte 800 neue Mitglieder und konnte in den letzten Wochen 12 neue Ortsgruppen der SPD. gründen.

In Hessen sind unsere Parteifreunde ebenfalls sehr rührig. Hesse-Rastatt meldet 63 Veranlagungen mit über 1000 Be- suchern. Die Gründung von 6 neuen Ortsgruppen und zwei neuen Frauengruppen zeugt von rühriger Arbeit. Darüber hinaus wurden auch die Mitgliederzahlen in den übrigen Ortsgruppen merklich gesteigert, so z. B. in Contra von 10 auf 51 und in Gredendorf um 30 Frauen. Hesse-Rastatt berichtet von 28 großen Kundgebungen und 8 öffentlichen Filmver- anstaltungen, Hesse-Denkheim nennt 31 Veranlagungen, in denen Tausende von Besuchern ihren Willen, mit der SPD. zu kämpfen, zum Ausdruck brachten.

Eine große Veranlagungsaktion wurde in der Reichslande aus im Bezirk Ostfalen durchgeführt. 60 Veranlagungen mit 23600 Besuchern und 35 Filmvorführungen mit beinahe 10000 Teilnehmern wurden abgehalten. Neben Dresden führten einige Landstädte gemaltige antifaschistische Kundgebungen mit dem italia- nischen Parteifreund Pietro Renni durch. — Der Bezirk Witzenau veranstaltete 15 Filmabende und 8 öffentliche Veranlagungen, die alle sehr fruchtbar waren. Außerdem zeigte ein Auf- marsch der Arbeiter der SPD. und des Reichsbanners den eigenen Willen, der sozialistischen Arbeiterschaft. Bemerkenswert sind in diesem Bezirk die Werbeerfolge in den kleinen Orten des Vogtlandes. So haben erfreulicherweise Werbeerfolge anderer Orte z. B. allein Oberhofen 52 Prozent Mitgliedersteigerung berichtet. Auch in dem Bezirk Brandenburg

Grenzmark. Hier wurden 57 teils überfüllte Veranlagungen durchgeführt. Vor allem die Landorte dieses Bezirts haben gute Erfolge zu verzeichnen. In Berlin wurde eine gemaltige zentrale Kundgebung veranstaltet, bei der Renni-Italien, Abramo- witsch-Rußland und der Parteivorläufer Otto Bels sprachen. 1800 begeisterte Besucher wurden gezählt. Daneben fanden noch 5 Kreis- kundgebungen mit über 5000 Teilnehmern statt.

Gute Kunde kommt auch aus Sachsen. Der Bezirk Mittels- schlesien berichtet von 49 Veranlagungen mit über 14000 Be- suchern. Hier herrscht insbesondere unter den Landarbeitern eine glänzende Stimmung. Gute Werbeerfolge wurden erzielt. Ueber- einstimmend damit meldet Niederschlesien 42 oft über- füllte Parteikundgebungen mit 13600 Teilnehmern. Viele dieser Veranlagungen wurden als die am stärksten besuchten der Reichslande bezeichnet.

Selbst in ausgesprochen ländlichen Gegenden wird mit außerordentlichem Erfolg gearbeitet. Der Bezirk Ostbairisch- Ostfriesland führte 22 öffentliche Veranlagungen durch. Rein nationalsozialistische Veranlagungen konnten von Mitgliedern der SPD. beherzigt und mit Erfolg für die SPD. zu Ende geführt werden. Westenburg-Lübeck hat sich in dieser Woche eben- falls die Landbesuche zur Bearbeitung vorgenommen. 21 Ver- anlagungen in kleinen Städten und Landgemeinden brachten großen Veranlagungserfolg und Mitgliederzuwachs. Der Bezirk Hannover berichtet von der 388. Veranlagung in Lüneburg. Am letzten Sonntag fanden 30 Veranlagungen im Landstrich statt, auf 2 riesigen Kundgebungen in der Stadt Hannover. Auch die Werbe- tätigkeit ist hier sehr erfolgreich. Hannover meldet 338 neue Mitglieder und der kleine Ort Dorthe konnte 70 neue weibliche Parteifreunde den Reihen der SPD. zuführen. Damit ist von den 1400 Einwohnern dieses Ortes jeder zweite Wähler Mitglied der SPD!

Auch am Rhein wird weiter eifrig gearbeitet. Der Bezirk Oberrhein berichtet von 19 öffentlichen Kundgebungen mit über 3000 Teilnehmern. Vom Bezirk Niederrhein berichtet allein die Ortsgruppe Wuppertal von 165 neuen Parteimitgliedern. Ober- pfalz und Niederrhein berichten von 10 überfüllten Volks- versammlungen und der Gründung von 2 neuen Ortsvereinen. Der Bezirk Baden kann ebenfalls von glänzendem Erfolgsgelände be- berichten, von dem 24 überfüllte Volksversammlungen zeugen.

Überall verstärkter Kampfsinn!

Wer von guten Erfolgen geträumt! Weiter so, Parteigenossen! Die Sozialdemokratie ist im Angriff! Nieder mit Faschismus und Reaktion! Es lebe der Sozialismus!

mechministers und insbesondere auch den Umstand, daß nach dem Leipziger Hochverratsprozeß

erfolgt ist. Nationalsozialistische Elemente seien immer noch in der Reichswehr vorhanden. Der Erfolg des Generals v. Hammerstein ist unbedingt notwendig gewesen.

Abg. v. Leber (Zg.)

erklärt, Heer und Volk müßten durch die gleiche Ampulle innig miteinander verbunden sein. Was aber habe man bisher in der Reichswehr von solchen Reden des Volkes gehört? Und warum gebe die Reichswehrleitung die Volksworte nicht aus ihren jungen Soldaten. Warum werde den Soldaten nicht aus der Gefolge gesagt, daß alle Wälder ihre größten Leistungen erlängten und erlangen hätten nicht als Knechte von Diktatoren, sondern als

freie Staatsbürger der Republik.

die für ihre innere Ueberzeugung und für ihre Freiheit lebten und starben. Warum werde nicht die Geschichte des französischen Heeres zum Beispiel genommen, das nach dem Zusammenbruch der Monarchie unter der Zielfähigkeit der Offiziere litt, die nicht wußten, ob sie nun Monarchisten oder Republikaner sein sollten. Und das erst wieder groß und ruhmreich geworden ist als jeder Offizier und jeder Mann sich hundertprozentig zur Republik bekannte. Mit Vereinnahmung und auch mit solchen Kompromissen könne man nicht zu einem gefunden Willigen gelangen. Wenn alle die deutsche Reichswehr gesund und fröhlich sein soll, so müsse die

der republikanische Gedanke in ihr gepflegt werden, so müsse die Wehrdeute werden, die die Einheit ergebe zwischen dem Denken des Volkes und seiner Wehrmacht.

Als die allgemeine Aussprache beendet war, erklärte

Reichswehrminister Dr. Drenner

in einem Schlusswort, daß die Reichswehr: fest in der Hand ihrer Führer sei. Es sei nicht der geringste Zweifel, daß sie gegen jeden — gleichgültig ob rechts oder links — ihre Pflicht tun würde, der im Straßenkampf mit der Waffe die Macht erheben wolle.

General v. Schefferer wies dann noch darauf hin, daß das Reichswehrministerium bei der Beurteilung der Frage, welche Parteien als staatsfeindlich anzusehen

und von der Reichswehr ausgeschlossen wären, nicht selbständig vorgehen könne, sondern sich stets an die Entscheidungen der Reichsregierung gehalten habe. Ueber die nationalsozialistische Partei fänden die endgültigen Entscheidungen des Reichsgerichts noch aus.

Welterberatung Dienstag.

Dumme werden gesucht.

Zur bevorstehenden Betriebsratswahl.

Die Nationalsozialisten und Kommunisten versuchen mit aller Macht, die Betriebsratswahlen zu politisieren. Sie sprechen in ihrer Agitation nicht über die Aufgaben der Betriebsräte, sondern erst nur über politische Fragen, auf deren Lösung die Betriebsräte keinen unmittelbaren Einfluß haben. Die verlogenen rechts- und linksbolschewistischen Demagogen tun so, als ob nicht Betriebsräte, sondern Reichstagsabgeordnete zu wählen seien. So hat der kommunistische Bergarbeiterverband ein förmliches Kampiprogramm als Zusatz zu den diesjährigen Betriebsratswahlen veröffentlicht, das nicht weniger als 40 Forderungen enthält. Die meisten Forderungen, die das Kampiprogramm der Kommunisten enthält, können nur auf tariffähig oder gesetzlichem Wege erfüllt werden, d. h. die Betriebsräte können kaum etwas für die Beseitigung eines solchen Kampiprogramms unternehmen. Entschieden hierfür sind einzig und allein die politischen und gewerkschaftlichen Machtverhältnisse. Die Betriebsräte haben, wenn sie ihre Aufgaben ernst nehmen, gerade genug zu tun. Man braucht ihnen wirklich nicht erst noch politische Kampiprogramme aufzudrücken.

Programme sind ja billig wie Brombeeren.

Wenn der Arbeiterschaft mit Programmen gehandelt werden könnte, dann wäre sie angelegentlich der bei den Nationalsozialisten und den Kommunisten erlauteten starken Forderungen von Versprechungen und Projekten längst nicht nur im Dritten Reich oder im Sowjetparadies, sondern schon im siebenten Himmel. Mit Kraftsprüchen ist der Arbeiterschaft jedoch nicht gebietet. Am allerwenigsten können Sprachmacher, Schreier und Kratzer in den Betrieben etwas helfen. Hier braucht man, wenn die Interessen der Arbeiterschaft sachlich, nachdrücklich und erfolgreich vertreten werden sollen, Leute, die vom Betriebsratgeheimnis, vom Betriebsrecht und von gewerkschaftlichen Dingen eine Ahnung haben und auch sonst nicht wehrlos oder begriffsstülpig sind. Solche Leute gehen aber nicht in den Versammlungsraum der Kommunisten und der Hitlerbanden. Was soll ein Betriebsrat schon mit den Hitlerparolen vor dem Pumpen oder über die Zinsrechtfertigung bei Arbeitsfreistellungen oder anderen Differenzen in seinem Betrieb anfangen? Antwort: Gar nichts. Das Rüstzeug, das ein Betriebsrat für die Verteidigung der Interessen seiner Kollegen gegenüber dem Arbeitgeber braucht, kann er sich nur aus der Waffenkammer der Gewerkschaften holen. Die Gewerkschaften aber sind den Kommunisten wie den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. An ihrem Hals gegen die

Gewerkschaften hat sich z. B. die SPD-Fraktion im preussischen Landtag sogar beschließen lassen.

für die Zulassung der Rechtsanwaltschaft

zur Vertretung der in der Arbeiterschaft eingetretenen. Ihr Mitglied Steinbüchel begründete diesen Verrat der Arbeiterinteressen mit dem aberneren Gerede, es sei nicht mehr als recht und billig, das Schwarzrotgoldene Monopol der Vertreter der Arbeitnehmerinteressen zu befristigen. Die Tatsache, daß Rechtsanwaltschaft, die einmal Arbeiterinteressen und ein anderes Mal Arbeiterinteressen vertreten sollen, niemals für die Grundzüge des Arbeitsrechts mit Ueberzeugung eintreten können, hat die SPD-Fraktion im preussischen Landtag bei ihrem Beschlusse nicht gefühlt. Es kümmerte sie auch nicht, daß Rechtsanwaltschaft naturgemäß durch Vertretung der Verbraucherinteressen ein Betragen gern verschleppen und verteuern. Aber Haß macht eben blind und — dumme, wie das

Nachspiel des kommunistischen Vereckelstüchlers

im preussischen Landtag zeigt. Nachdem die SPD-Fraktion dahinter gekommen war, daß sie im Kampf mit den Gewerkschaften das Rad mit dem Rad ausgeglichen hatte und vorwärts aus den Reihen ihrer eigenen Anhänger bestimmet, kam sie bei der Beratung der Zulassungspolitik schließlich auf einen Antrag, wonach nur der Arbeiterschaft als Prozessbevollmächtigter oder Beständige Rechtsanwaltschaft und Personen, die das Verbotene vor Gericht gewerkschaftlich betreiben, ausgeschlossen sein sollte. Also:

ein in die Kartoffeln und raus aus den Kartoffeln! Um zu erreichen, daß die Vertreter der SPD, auch vor den „bürgerlichen Hallenredner“ als Prozessbevollmächtigter auftreten können, haben die großen Ertrager der SPD es fertig gebracht, zunächst mit der Arbeiterschaft gegen die Arbeiterklasse zu wüten und dann sich durch ihren Rückzug lächerlich zu machen. Von Dikteln erriet man keine Feigen, aus Worten hob man keine Kenntnisse. Das müssen sich die Arbeiter und Angestellten bei den kommenden Betriebsratswahlen vor Augen halten, wenn Kommunisten und Nationalsozialisten auf die Gewerkschaften schimpfen. Es ist nur der Reiz der Impotenz, der aus diesen Schimpfereien spricht. Die Tatsache, daß zugleich so mancher Arbeiter, der sich durch die kommunikalischen Phrasen in irgend eine der von der SPD gegründeten Gegenorganisationen locken ließ, wieder zu seiner freien Gewerkschaft zurückkehrt, spricht Bände.

Die Dithilfe.

Vom Reichsrat gestern beschloffen.

Der Reichsrat verabschiedete am Montag mit Stimmenmehrheit das Dithilfegesetz. Außerdem gab er dem Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedelung und dem Aufbringungsgesetz, beides Bestandteile der Dithilfeaktion, seine Zustimmung.

Die von dem zuständigen Ausschuß des Reichsrats an dem Gesetz vorgenommenen Veränderungen bzw. Erweiterungen wurden von dem Plenum des Reichsrats gutgeheißen. Danach werden Schleswig-Holstein und die üstlich der Elbe gelegenen Teile der Provinzen Sachsen und der Länder Sachsen, Anhalt und Oldenburg in den räumlichen Bereich der Entschuldung eingeschlossen. Der bayerische Antrag auf Einbeziehung der bayerischen Dithilfe wurde zum Ausschuß abgelehnt.

Vor der Abfassung liegen zahlreiche Länder und Provinzen Erklärungen abgeben. Die deutschnationalen Provinzregierungen von Ostpreußen und Brandenburg bezeichneten die Dithilfe-Maßnahmen als völlig ungenügend, was den preussischen Staatssekretär Dr. Weismann zu folgender Erklärung veranlaßte: „Man verlangt von sämtlichen Teilen Deutschlands, daß sie für die staatsbedingten öffentlichen Grenzprovisionen Opfer bringen, und wenn dieses Verlangen erfüllt wird, bekommt man als Dank dafür die Antwort, daß man nicht bis hundert Prozent erfüllt habe. Die Vertreter von Ostpreußen und Brandenburg wissen sehr wohl, daß die Reichsfinanzen unmöglich dazu ausreichen, um das ganze deutsche Reich zu sanieren, und das ganze Deutsche Reich ist doch heute ein Kolonialgebiet. Die Preussische Regierung hat immer darauf gedrängt, die Aktion auf Ostpreußen und die wirklich abgegrenzten Gebiete zu beschränken, weil jede weitere Ausdehnung zu unangenehmen Konsequenzen führen mußte.“

Dann wurde, wie oben mitgeteilt, beschlossen.

Moskauer „Justiz“.

Moskau, 10. März. (Eig. Draht.) Am Moskauer Monat-Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewisten wurden die Angeklagten Bronman, Scher, Schuchman, Olsinow, Jachowitsch, Kuznetz und Simonsen am 10. März in 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Die übrigen 7 Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen zwischen 5 und 8 Jahren.

Das Urteil wurde nach 25minütiger Beratung des Gerichts gefällt.

Die blöden Verleumdungen, die im Verlauf dieses Prozesses gegen die deutsche Sozialdemokratie und gegen die sozialistische Arbeiter-Internationale geschleudert worden sind, berühren uns nicht. Sie entsprechen nur dem bekannnten moralischen Niveau kommunistischer Agitation. Sie sind nicht das Schlimmste an diesen Prozeß, ja selbst der fatalistische Impetismus und Kettenschiff ausgelegene Aufschmutzen, der durch ihn verübt worden ist, ist noch immer nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß ein ganzes Volk so belogen werden kann. Wir erleben gegen die gegenwärtigen Machthaber Aufstände die Anklage, daß sie das russische Volk bewußt belügen und betrügen. Die gegenwärtigen Machthaber Aufstände nennen sich Revolutionäre und berufen sich auf das Recht der Revolution. Wir jedoch vermögen Lüge, Vortäuschung und Justizmord als erlaubte Waffen der Revolution nicht anzuerkennen. Wir verstehen unter einer Revolution eine Bewegung, die der Wahrheit, der Freiheit, der Menschlichkeit Bahn bricht.

Wo Lüge und Rechtshoch herrschen und wo die Menschennurde so zu Boden getreten wird, herrscht nach unserer Begriffs nicht Revolution, sondern Reaktion.

Indischer Boykott auf's oben.

Bombay, 9. März. (Eig. Draht.) Zum ersten Mal seit acht Monaten sind am Montag die großen öffentlichen Verkaufsmärkte für ausländische Kleider wieder geöffnet worden.

Die Reichsbank wird, wie im vorigen Jahre, eine Dividende von 12 Prozent beschließen.

Aus Franzens Reich.

Der 1. Mai soll als Feiertag in Braunschweig fallen.

Braunschweig, 9. März. (Eig. Draht.) Die Braunschweigische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach dem der 1. Mai seines Charakters als Feiertag entkleidet werden soll.

Es ist bereits das zweite Mal, daß in Braunschweig eine bürgerliche Regierung den Feiertag der Arbeiterschaft aus der Liste der gesetzlichen Feiertage zu streichen beabsichtigt. In der Begründung ihres Gesetzentwurfs legt die Braunschweigische Regierung, daß kein Landesangehöriger, außer Sozialdemokraten und Kommunisten, die Beibehaltung des 1. Mai als Feiertag verfordere und deshalb abgelehnt werden könne.

Aus Moskau zurück.

Die Kapitalisten sind zufrieden.

Moskau, 10. März. (Eig. Draht.) Die deutschen Industriellen, die auf Einladung der Sowjetregierung ungefähr 14 Tage Ausflug nach Moskau, haben Moskau am Montagabend verlassen und dürften am Dienstag in Berlin ein treffen.

Die russische Regierung und die Industriellen haben über das Ergebnis ihrer Besprechungen eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Aussprache zu beiderseits befriedigenden Ergebnissen geführt habe und zwar gerade das hinsichtlich einer Reihe von Besonderen, die sich in dem bisherigen Aufnahmehandeln ergeben hätten, wie auch für die grundsätzliche geschäftliche Aussprache über ziemlich bedeutende neue russische Bestellungen.

Der englische Hüter.

London, 10. März. (Eig. Draht.) Der konservative Abgeordnete Allen ist als Hüter ausgetreten und hat sich der Mosley-Gruppe angeschlossen, während der aus der Labour-Fraktion ausgeschiedene Abgeordnete und Beamtenorganisator Brown einstweilen neutral bleibt bis seine Organisation entschieden hat.

Zurzeit reifen die Mosley-Abgeordneten durch ihre Wahlstimmungen, um ihre Haltung zu rechtfertigen, stehen jedoch überall auf dem beständigen Widerstand und auf die Erbitterung der Arbeiter. Die legalen Labour-Organisationen verlangen die Niederlegung der Mandate. Mosley und seine Freunde weigern sich jedoch. Daneben sucht die Mosley-Gruppe, Funktionäre der Arbeiterpartei durch hohe Gehälter als Sekretäre zu ihrer Partei hinzuverleiten. Diese Forderungen vermindern lediglich das unter der Arbeiterschaft bereits gefestigte Vertrauen Mosleys. Die Weigerung seiner Berufungsbefugnisse durch die Arbeiterpartei und ihren Anhänger ist heute bereits bei der Arbeiterschaft und ihren Anhängern erfolglos abgelehnt. Anzeichen ist der Kampf unter den Konföderationen voll entbrannt. Er tobte sich offen und ungehemmt in Londoner Wahlkreis Gant Georg aus, einer unbeschränkten Hochburg der Konföderationen, wo weder Arbeiterpartei noch Liberalen einen Kandidaten aufgestellt haben. Es ist sich jedoch zwei konservative Kandidaten gegenüber. Es ist der Kampf um die konservative Parteiführung. Ein Sieg der Zeitungsbörse wäre für Baldwin eine Niederlage, die er schwerlich lange überleben könnte.

Der neue Skandal in Frankreich.

Nach mehr Minister beschuldigt.

Paris, 10. März. (Eig. Draht.) Der Skandal der „Compagnie Aeropostale“ hat am Montag im Ministerrat eine lebhafteste Erörterung gefunden. Wie der sozialistische Populair berichtet, soll Ministerpräsident Daladier ausgetreten haben, um seinen eigenen kompromittierten Finanzminister Poincaré zu einem Demissionen zu veranlassen. Dieser habe sich jedoch entschieden gemeldet und habe anstandslos die beiden Minister zurückgefordert. Wie der Nationalsozialist hervor in der „Vieille“ erklärt, handelt es sich dabei um den Marineminister Dumont und den Minister für öffentliche Arbeiten, Deligne, die beide als Industrielle und Geschäftsmänner sowie als Aufsichtsräte zahlreicher Gesellschaften bekannt sind.

Der sozialistische Abgeordnete Mancelet, der einst den Duffre-Skandal ins Rollen brachte, wird heute in der Kammer die neuen Vorleser unternehmen und ein besonders belastendes Dokument für Flamin zu Verlesung bringen.

Aus aller Welt

Der späte Winter.

In dem größten Teil von Europa herrscht zurzeit starkes Winterwetter. Aus England, Frankreich, Schweden, Polen, Schweden und Dänemark werden heilige Schneefälle mit außerordentlichem teiler Witterung gemeldet.

London hat vom Sonntag zum Montag feil 1917 die kälteste Märznacht. Seit vielen Jahren erlebte die Londoner zu gleicher Zeit wieder einen Schneefall, der vom frühen Morgen des Montag bis in die Mittagsstunden andauerte. Auch aus anderen Teilen Englands werden ähnliche Schneefälle gemeldet.

Die in dem westlichen Provinzen Frankreichs niedergegangenen Schneefälle sind bereits wieder im Abwärtigen begriffen. Sie haben zu einem starken Anstiegen der Seine und ihrer Nebenflüsse, insbesondere der Marne, geführt. In Paris ist deshalb eine Ueberflutung der tiefer gelegenen Stadtteile eingetreten.

Außerordentlich harte Schneefälle werden aus dem Gebiet der Alpen und der ganzen Nordalpen gemeldet. In der Stadt Bern liegt der Schnee seit Montag etwa 50 cm hoch. Die heftigsten Nachrichten kommen aus dem bayerischen Hochgebirge. So wird auch aus München eine Schneehöhe von fast 50 cm gemeldet. Hier waren 20 Automobilen und 26 mit Pferden bespannte Schneepflüge am Montag ununterbrochen mit der Entfernung des Schnees beschäftigt. In den bayerischen Bergen besteht außerordentlich große Schneehöhe, so daß offiziell nur Skilisten gewahrt wird. Umweil des Nordböhmer Jngolstadt kam bei dem Schienengleisübergang der Staatsstraße Ingolstadt-Münchberg der schienenmäßige Veronesenag Regenbogen-Straßenbahn zur Einstellung der Befahrung. Die Stationen des Zuges sowie der Züge und Packwagen sprangen aus den Schienen und fielen die Böschung hinab, während die sechs Personenwagen auf den Gleisen festhielten. Auch in Tirol ist harte Schneefälle zu verzeichnen. In den italienischen Dolomiten sind sämtliche Pässe durch Schneemassen bis zu drei Metern blockiert. In der Dalmatien-Gebiet sollen durch eine riesige Lawine etwa 2000 Räume untergraben worden sein.

Berücksichtigungen durch Schneereisungen werden auch aus Polen und Ungarn berichtet. Aus Schweden werden gefährliche Überschwemmungen gemeldet. Hier liegen ebenso wie an der dänischen Küste zahlreiche Schiffe im Eis fest.

„Das Schlimmste der Maria Magdalena.“ Zu dem von uns seinerzeit aus Belgien mitgeteilten Vorfall teilt uns Herrr Hecke-Halberstadt folgendes mit: Der Verwalter der Rog-Rechtschulz, Rechtsanw. Hausmann, Köln, hat die Rechtschulz durch eine amtliche Stelle in Belgien untersuchen lassen. Früher von Reyen aus Antwerpen entkamme einer reichen Bankier-Familie. Der Wert des Geldes habe sie von Haus aus wohl nicht recht erkannt. Die Klosterfrauen kamen bei ihr durch ihre Familienbeziehungen um, für gute Zwecke größere und kleinere Almosen ein. Sie unterläge „die armen Leute“, Wohlthätigkeitsanstalten der Pfarrgemeinden und Kirchen. Sie übernahm hier und da diesbezügliche Verpflichtungen, die sie mit dem eingehenden Almosen auf die Dauer nicht mehr befrachten konnte und begann Darlehen aufzunehmen, bereicherte sich auch selbst nicht, denn sie hatte eine arme Klosterfrau, sondern sie hatte das französische (holländische) Befahren, allen Leuten aus über ihre Kräfte zu helfen. So geriet sie in Schulden, verlor die guten Zinsen zu zahlen. So kam sie mit dem Gericht in Konflikt. Es wird niemand durch die Ungelegenheit um sein Geld betrogen, da die reichen Verwandten und die kirchlichen Anstalten den Gläubigern die Schulden bis auf den letzten Pfennig bezahlen. Von einem schmutzigen Verfallnis der Oberin zu einem Mann, nach viel weniger zu Männern, ist in Belgien an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Das Erdbeben.

Es ist vorläufig noch sehr schwierig, sich ein genaues Bild von den Umständen der griechisch-jugoslawischen Erdbebenkatastrophe zu machen. Der Hauptstoß befindet sich etwa 500 Kilometer von Belgrad. Am meisten betroffen sind die jenseits der Ostkarpaten Balanodone, Dolina, Demi, Kapu, Etronija und Nalovitsa. Im beträchtlichen Maße hat die Katalopzucht auch auf griechisches Gebiet übergriffen. Die Zahl der Toten schätzt man auf etwa 200 zu betragen, die Zahl der Verwundeten auf mehr als 500. Ungefähr 1000 Häuser sind eingestürzt, unter ihnen allerdings viele hunderte schlecht gebauter Bauernbaracken.



Karte des Erdbebenepizentals.

Die Entsendung von Hilfszügen mit Nahrung und Pflegepersonal löst auf große Schwierigkeiten, da fast alle im Erdbebengebiet liegenden Eisenbahnen eingestürzt sind. Außerdem ist durch einen Felssturz der Eisenbahnverkehr auf der Hauptstrecke Belgrad-Uschib-Salanik-Atina unterbrochen.

Neue Erdbeben.

Belgrad, 9. März. (Telunion). Aus Griechisch-Macedonien wird gemeldet, daß dort Montag gegen 5 Uhr früh neue Erdbeben große Verwüstungen angerichtet haben. In Deirion stürzte die Kirche ein. Am Mittwoch wurden 70 Häuser vollkommen zerstört. Die Bahnhofsgänge auf der Eisenbahnstrecke nach Saloniki wurden beschädigt. In Saloniki entstand unter der Bevölkerung wieder große Panik. Das Erdbeben hat aber dort keine schweren Folgen gehabt.

In Guberstein ist der Montag ruhig verlaufen. Die Zahl der Todesopfer hat bisher keine Veränderung erfahren.

Dorfkrieg in Bulgarien. Zwischen den beiden an der Schwarzmeerküste liegenden bulgarischen Dörfern Zilimendi und Enimadje ist seit langem ein heftiger Streit um den Besitz eines Waldes ausgebrochen. Die männlichen Einwohner von Zilimendi während der Nacht turzogen den Wald besetzt und die Bäume zu fällen und abzutransportieren begonnen. Als die Bauern von Enimadje davon erfuhr, bewaffneten sie sich mit Schlegelgräten, Gabeln, Senen, Hacken und marschierten gegen die feindseligen Nachbarn, die auch nicht faul, nun zu ihren Ziegeln griffen. Es kam zu einem erbitterten Kampf, bei dem zwei Bauern getötet und viele schwer verwundet wurden. Die Bauern von Enimadje befehligen die Verdammung und führten zahlreiche Gegner als Gefangene ab. Die Regierung hat eine Eskadron berittener Gendarmen auf, die schließlich den Frieden wiederherstellte.

Wahlkreise in Monaco. Im Fürstentum Monaco, das erst jüngst durch den Verlust seiner Souveränität die Gemüter erheitert, scheint wieder einmal ein Komplotz gegen den regierenden Fürsten Prinz Louis 2. im Gange zu sein. Im Mittelpunkt der neuen Kampagne gegen den Hof steht Prinz Pierre, der geschiedene Gatte der Prinzessin Charlotte, die mit einem italienischen Doktor durchgegangen war. Prinz Pierre hat sich in einem Schloß umweit der monégaschischen Grenze niedergelassen und dirigiert von dort aus die gegen seinen Schwiegervater gerichteten Mordpläne. Prinz Louis begnügt angelegentlich dieser Machinationen seinen Intimaten mit großem Jynismus. Dieses Verhalten ist nicht gerade dazu geeignet, seine Chancen für die Wahlen, die auf den 15. April anberaumt sind, zu erhöhen.

Massenverbrünnungen. Als in Tokio vor einer großen Massenmenge bei Schauffüssen künstliche Redelehrerinnen vorgeführt wurden, trotzte aus einigen Jünglingen die feuerhelle Flüssigkeit, durch die die Redelehrerinnen demerksichtigt werden sollte, auf die Zuschauer. Hunderte von Personen erlitten schmerzhaft Verbrünnungen.

Sonderbare Scherz. Vor wenigen Tagen fand ein Straßenreinger in unmittelbarer Nähe der Berliner Schlossbrücke ein Kästchen mit einem Schriftstück, das eine Art Testament enthielt und dem Finder und 12 jungen Dresdener Mädchen je ein tausend Dollar als Erbe in Aussicht stellte. Die ganze Gesellschaft hat sich jetzt als ein Scherz des Wiener Filzschneiderfabrikanten Ernst Wiedler herausgestellt, der in jenen Tagen in Berlin war und inzwischen zugegeben hat, der Urheber der dummen und frechen Täuschung gewesen zu sein. Wiedler hat sich ähnliche und andere Scherze (wie erinnern an den dummen Streich am Königssee) schon wiederholt gestattet, so daß er bereits des öfteren mit dem Straßengesetz in Konflikt geriet und mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt wurde.

Aus der Partei Reinhold Herwig gestorben

Am Sonntag mittag ist in Magdeburg Reinhold Herwig, der als Bezirksleiter die Kassenangelegenheiten der Parteiorganisation für den Bezirk Magdeburg-Anhalt führte, nach kurzem Krankenlager gestorben.

In Reinhold Herwig verliert nicht nur die Partei, verliert die gesamte Arbeiterbewegung unseres Bezirks einen ihrer treuesten Mitarbeiter. Einen ehrlichen und tapferen Kameraden, einen der bestkämpfigsten Arbeiter in der großen Bewegung. Er ist am 30. November 1866 in Wendenhausen (Kreis Walsleben in Thüringen) geboren, erlernte nach der Beendigung der Schulzeit den Seherberuf, wanderte als Gehilfe — der Berufsausbildung der Buchdruckerei — durch alle deutschen Gauen und suchte auch im Ausland Wissen und Erkenntnis.

In Magdeburg war er seit 1895 tätig. In wenigen Jahren hat er hier in der Gewerkschaftsbewegung eine angesehenen Position erlangt. Er wurde Bezirksvorsitzender im Buchdrucker-

Charlie in Berlin.

Die Berliner bereiten Chaplin einen ungemein herzlichen Empfang.

4 Uhr nachmittags am Westbahnhof Friedrichstraße, finden hier Freiluftaufnahmen statt? Vor dem Seitenausgang des riesigen Glashauses ist ein ganzes Heer von Korbweibern und Filmoperatoren aufgestellt, auf sechs Wagen halten sie, in Paradeform und mit freigelegten Dupletlampen, um Charlie Chaplin zu begrüßen, des brautenden Postlegemeinens zu insulieren, damit die Berlinerinnen am gleichen Abend in den Wochenschauen sehen können, wie sie den großen Charlie empfangen haben. Polizei ist auch da; eine ganze Hundertschaft, sie hat Mäße, die Laute, die sich vor dem Eingang drängen, einigermaßen in Schach zu halten. Immer neue Charlie-Enthusiasten stoßen zu dem großen Heer. Auch das dicke Schneegestöber kann die Reihen nicht ins Wanken bringen.

Am Bahnhof selbst stehen an jeder Sperre Menschenmauern. Der Bahnsteig 2, auf dem der Zug aus Holland aus und Charlie und seinen Managern ankommt, ist nur für die Film-Brommigen und die Presse freigegeben. Man sieht Fritz Kampers sehr festlich auf und ab spazieren. Der elegante Hans-Ullrich ist auch da und grüßt lächelnd nach allen Seiten. Auf dem Bahnsteig 3 stehen Hunderte und hoffen, eine Kleinigkeit von Charles Antant abzubegeben. Aber sie werden bitter enttäuscht. Gerade, als der Jolanzzug einläuft, legt sich ein mißgünstiger Stadtbahnzug vor ihre Fernsicht. Aus einem Wagen erster Klasse steigt Charlie, ein Wellensträubchen in der Hand und lacht herzlich nach allen Seiten. Das behelbende, fast ein wenig schüchternes Gesicht des genialen Humoristen sieht etwas respektlos aus. Aber aus den hellen Augen blickt seine tiefenfühlend, hintersteit.

Ein lebensgefährliches Leben erfüllt den Bahnsteig. Die Kette der Polizisten ist im Au durchbrochen, die Menge hat Charlie ergriffen und will ihn mit sich fortziehen. Es sieht für Augenblicke wirklich bedrohlich aus. In dem wilden Durcheinander der vielen Hunderte, die sich auf dem schmalen Bahnsteig drängen, scheint eine ganze Anzahl Menschen unter die Räder des D-Zuges zu geraten. Die Polizei muß mit Gewalt Bahn brechen, und den umringelten Charlie in einer Art „Ehrenschloß“ die Treppe hinunterbringen. Blumen fliegen von allen Seiten auf Chaplin zu. An das Treppengeländer kramt sich ein Mann, der immer wieder effilich „Charlie, mein lieber Charlie“ brüllt. Kennt er Chaplin? Nicht im geringsten, aber er verzettelt sich.

Auf der Treppe und auf der Straße kommt es zu Begeisterungsausbrüchen, wie sie in unübertroffenen Berlin ganz ungewöhnlich sind. Kein Bogen wurde hier jemals so empfangen — und das will etwas heißen. Als der Künstler unten steht und der Menge zuwinkt, die immer wieder „Och Choptin!“ ruft und mit den Händen winkt, fangen die Dupletlampen an zu spielen. Der teure Hotel hängt bis Menschen mit braunen Kopf an Kopf aus den Fenstern. Schließlich gelingt es Charlie, sich zum Auto durchzukämpfen. Nur im Zeitpunkt kommt der Wagen vorwärts. Neben Augenblick ist Chaplin in Gefahr, mit eingebrochenen Scheiben

den Weg ins Hotel zurücklegen zu müssen. Als der Wagen schließlich freie Bahn bekommt, laufen Hunderte und überhundert hinter ihm her. Später stimmt in einer der Seitenstraßen die allzu entflammte Menge einen hellgelben Privatwagen, in dem Kampers und Winters sitzen. Sie befindet sich in dem Vertum, Chaplin vor sich zu haben. Kampers magt diese unerwartete Ehrung sofort Spaß, daß er anhaltend Bravo ruft.



Charlie Caplins Anknst in Berlin.

Dann steht bis tief in die Abendstunden hinein vor dem Hotel Adlon unter den Bänden, wo Charlie abgestiegen ist, eine tausendköpfige Menge, die immer wieder ihren geliebten Humoristen sehen will. Dreimal ist er schon am Fenster erschienen, aber den Rufen genügt das nicht. Sprechrohre bilden sich, die immer wieder „Charlie komm doch heraus!“ rufen. Auch der immer etwas rauhe Berliner Muttermilk kommt zu seinem Recht, in dem zwar trübchen, aber herzlich gemeinten Spruch, mit dem die Menge Charlie aus Fenster zu locken versucht: „Chaplin, komm bitte hoch, sonst machen wir Dir faul!“ Am Abend muß berittene Polizei die Bänder vor dem Hotel Adlon räumen, da der Verkehr völlig ins Stoden geraten ist. Aber immer wieder klingen es über die Straße: „Charlie, komm heraus!“ R. S. B.

Wirtschaft und Handel

In der Rohlenwirtschaft schweben heftige Auseinandersetzungen über das Antreten der Sommerabgabe, die eine Art, Preisermäßigung darstellen. Während die Rheinische Braunkohle zum Beispiel die Abgabe bereits am 1. April einführen will, verweigert man in Mitteldeutschland und Ostelbien den Termin bis zum 1. Mai hinauszufchieben. Die Kohlenhändler stehen natürlich vor einer unklaren Situation und halten mit dem Eintrast zurück. Dadurch wird der Aufarbeitung der Wirtschaft wenig gebiert.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 9. März.

	7. März	9. März
Weizen	291.- bis 293.-	291.- bis 293.-
Woggen	171.- bis 173.-	176.- bis 178.-
Braugerste	213.- bis 211.-	216.- bis 214.-
Nutter und Indusriegelste	193.- bis 211.-	197.- bis 213.-
Datler	150.- bis 157.-	153.- bis 160.-
Weizenmehl	34.50 bis 40.75	34.50 bis 40.75
Woggenmehl	25.10 bis 28.35	25.00 bis 28.90
Weizensteie	12.10 bis 12.50	12.00 bis 12.75
Woggensteie	10.55 bis 11.25	11.10 bis 11.50

Amliche Eisenverungen. Preise in Bremen je Stück im Großhandel: Deutsche Eier: Teimeier, vollstrie, getempelte, über 65 Gramm 12, über 60 g 11, über 53 g 9½, über 48 g 8½; ansortierte kleine und Schmuheier 7-8. Auslands Eier: Dänen 12-14; Holländer 68 g 12½; 60-62 g 10½-11½; 57-58 g 10-10½; Ungar 8½-8½; kleine, Mittel- und Schmuheier 6½-7. In- und ausländische Küchhauser: 6½-8½. Witterung: Frost. Tendenz: behauptet.

Letzte Nachrichten

(Ganze Juni- und Drahtberichte)

Aktion der Beamtengehälter in Belgien.

Brüssel, 10. März. (Telunion). Der Ministerrat hat am Montag beschlossen, zur Befreiung von Arbeitslosigkeit für die Arbeitslosen eine Anleihe von 60 Millionen Franken aufzunehmen. Gleichzeitg wurde beschlossen, die Beamtengehälter gleichmäßig um 6 o. h. herabzusetzen.

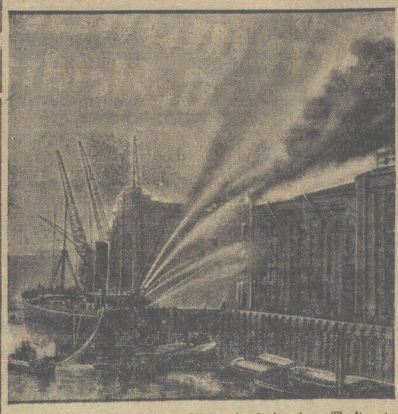
England tritt dem internationalen Schiedsgericht bei.

London, 10. März. (Eig. Junim). Das Unterhaus genehmigte in der letzten Nacht mit 221 gegen 130 Stimmen den Beitritt Englands zum internationalen Schiedsgericht. Im Verlauf der Debatte rühmte u. a. auch der Sprecher der Unabhängigen Arbeiterpartei das große Friedenswert der Labour-Regierung, dem durch diesen Pakt ein neuer wichtiger Stein hinzugefügt wurde.

Massenvergiftung in einer Newporker Fabrik.

Newpork, 10. März. (Telunion). Infolge Ausströmungen von Gas erkrankten etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen einer kleinen Fabrik unter Vergiftungsercheinungen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, 50 von ihnen liegen in bedenklichem Zustand darthaber.

Das Großfeuer in Newyork.



Gegenüber dem Londoner Tower brach in einer Werk ein Großfeuer aus, das trotz der Arbeiten von 1000 Feuerwehrleuten noch nicht gelöscht werden konnte. Die Spritzen der Feuerwehr arbeiteten angestrengt vor dem in Rauch und Flammen geschüllten Lagerhaus. Der Schaden soll über 8 Millionen Mark betragen.

Partei „Genossinnen und Genossen, werbt für Euer Blatt!“

Nachruf.
Am Sonntag, den 8. März, mittags um 12 1/2 Uhr, starb plötzlich und unerwartet nach 8 tägigem Krankenlager, unser Bezirksleiter, der Genosse

Reinhold Herwig

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.
Der auferdenklich sorgfältige und pflichttreue Arbeiter, der treue Genosse hat seine Augen für immer geschlossen. Am August 1919 wurde er Bezirksleiter im Bezirksverband Magdeburg-Anhalt; er leitete seitdem die Kassenverhältnisse, im November 1931 wollte er aus dem Dienste scheiden und seinen Lebensabend in stiller Bescheidenheit verbringen. Er freute sich darauf und hatte nach seinem arbeitsreichen und entbehrungsreichen Leben ein Recht dazu.
Das Schicksal ließ ihn in den Seelen fernem. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bezaubern.

Magdeburg, den 9. März 1931.
Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt.

Nachruf.
Am Sonntag, den 8. März, mittags um 12 1/2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser Kollege

Reinhold Herwig

Das Schicksal hat mit rauher Hand eingegriffen und einem arbeitsreichen und entbehrungsreichen Leben ein Ende gesetzt. Noch vor 3 Tagen schmiedete er im Kreise seiner Kollegen Pläne über seine Lebensgestaltung nach der Pensionierung, die in diesem Jahre bevorstand. Ihm kam sein Tod völlig unerwartet.
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen liebevollen Kollegen, einen vorbildlichen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Magdeburg, den 9. März 1931.
Die Kollegen und Angestellten des Bezirksverbandes der Sozialdemokr. Partei für Magdeburg-Anhalt.

Sonntag nacht entschlief im Alter von 81 Jahren unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Schuhmachermeister

Reinhold Linde

Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an.
Im Namen aller Kinder:
Ww. Agnes Linde.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. März 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

E. B. D. Orisgruppe Halberstadt.

Am Freitag besah ich plötzlich und unerwartet unsere treue Partisogenin
Franziska Mitbauer
geb. Belzer
im Alter von 65 Jahren.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Mir die vielen Nennungen bei der Teilnahme beim Deingange unserer lieben Entschlafenen, lassen mir an diesem Wege
herzlichsten Dank.
Auch vielen Dank Herrn Belzer-Merker für die trostreichen Worte am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
R. Hoffmann.

Für die herliche Teilnahme in unserem großen Schmerz, um unseren kleinen Liebsten Beerdigung, lassen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Behrmann und Frau
Söhne geb. Kubera.

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt.

Druckmaschinen liefert schnell Halberstädter Tageblatt.

Absichtlich verkaufen wir Konfirmanden-Bekleidung
besonders billig, um die neue Generation an den günstigen Einkauf in unserem Unternehmen zu gewöhnen.

über **Epa** Bekleidungs-Gesellschaft über **Epa**
Filiale: Halberstadt

An der
Chaussee Halberstadt-Wilhelmshöhe
1 Stück Land
zu kaufen gesucht.
Ang. unter M. 691 an die Gesch. d. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn!

Stadt-Theater

Dienstag, den 10. März, 20—22 1/2 Uhr:
„Jugend“
Schauspiel von Max Halbe. (0.50—3.00)
Mittwoch, den 11. März, 20—22 1/2 Uhr:
„Vater sein dagegen sehr!“
Lustspiel von Childs-Carpenter (0.50—3.00).

Städtische Haushaltungsschule.

Der Lehrgang dauert 1 Jahr und umfasst wöchentlich 26 Unterrichtsstunden (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vormittags 10 bis 12 Stunden).
Unterrichtsfächer sind: Backen, Schneiden, Gussarbeiten, Kochen, Nahrungsmittellehre, Kranken- und Säuglingspflege, Bienenkunde, Rechnen und Haushaltsbuchführung. Die Ausbildung erfolgt durch praktisch geprüfte Gewerbeschülerinnen. Das Schulgeld beträgt monatlich 12.— RM. Der Unterricht beginnt am

Montag, den 13. April d. J.
Anmeldungen werden von Herrn Direktor Bauer im Schulsaal, Steinstraße 8, entgegengenommen. Die Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen ist beschränkt.
Halberstadt den 4. März 1931.
Der Magistrat.

Wir laden zur Einweihung von Yebem aus diejährlicher Zehnleiter auf Einweihung am 30. April d. J. Das Lied ist mit einem Kennwort zu versehen, das Name des Schriftstellers in einem verschlossenen, mit demselben Kennwort versehenen Umschlag enthalten sein. Für das beste Lied wird ein Preis von 3.— RM gewährt.
Der Magistrat.

Die Exarationskommission Halberstadt beabsichtigt, einen Teil des an der Gasse der Platanenruher Schauler, entlang laufenden Feldweges — Mittel 286, ohne Grundbuchverzeichnung, Gemarkung Halberstadt, Katasterblatt 73, Anlage 6 Nr. 258 der Exarationskarte — von der Johannstraße bis zum Kanzensteiner Wege, 0,7 Hektar = 200 m breit, an die Stadtgemeinde Halberstadt zu veräußern und an diesem Zweck ein Grundbuch einzutragen zu lassen. Sie hat aus diesem Grunde bei uns die Ausstellung eines Veräußerungsbefehls beantragt.
Einige Empfehlungen gegen diese Eintragung sind unter Berücksichtigung der Bedingungen binnen 14 Tagen von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an zu erheben, bei der unterzeichneten Kollegenversammlung im Rathausgebäude Domplatz 37, Zimmer 6, schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.
Halberstadt, den 6. März 1931.
Die Vollstreckungsverwaltung.

Deutsche Staatspartei

Mittwoch, den 11. März
8 1/2 Uhr, in der Harmonie
Aussprache - Abend
Thema: „Das Problem der Arbeitslosigkeit!“

Die große Sensation!

Sonnabend, den 14. März, im Stadtpark (großer Saal)
Einmaliges Gastspiel des weltberühmten
Ungarischen Zigeuner-Symphonie-Orchesters
(Budapest)
30 Zigeunermusiker und 4 weltberühmte Solisten
Ueberall große Erfolge
Karten im Vorverkauf zum Preise von 1.—, 2.— und 3.— Mark im Musik-Haus Eduard Barth, Martiniplatz 17/18.

Freie Wohnungen!

In unseren Häusern der Kluststraße gelegen können Sie hier noch
einige Dreiraumbwohnungen
zum monatlichen Mietpreise von 40.— RM, zu sofort oder 1. April sowie
eine Bierraumwohnung
zum Mietpreise von 50.— RM, zum 15. 3. oder 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft im Zimmer 32 des Bürohauses II. d. Weiden.
Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft m. b. H.

Städtische Volkshochschule

Am Donnerstag, den 12. März 1931, 20 Uhr pünktlich im kleinen Stadtparksaal
Gemeinschafts - Abend
Zwanglose heitere Darbietungen der Spielgruppe Heunberg und des Volkshochschulchors
Alle Hörer, alte und neue, sowie der Lehrkörper der Volkshochschule sind freundlichst eingeladen.

Stadtpark (gr. Saal)

Sonntag, den 16. März, 8 1/2 Uhr
Belzer-Abend
Origin. Leipziger Sänger
Lustspiel und Variété.
Das urkomischste Schlager-Programm in dieser Saison u. a.:

„Fokus hypnotisiert seine Schwiem-mutter“ — „Papas Junge“ — Aufsehen großer Komiker-Weitstret.
Heini Premer, ein Komiker und eine Klarinette, Edith Belzer, v. d. Panorama-Kunstrevue, Leipzig
Storley Brothers, Steppitzer in höchst. Vollendung
Wontl, das Wunderhorn, auf der Durchreise Leipzig-Hannover.
Vorverkauf: **Carl Rummert, Fischmarkt 2.**

Kaiserhof-Betriebe Quedlinburg

Kleinkunstbühne — Taglich 20 Uhr — Eintritt frei
Aufführen streng dezenter Kunstkräfte
Mittwoch und Sonntag nachm. Vorstellung 16 Uhr

Wernigerode

Beiz. Vordruckumlage für das Jahr 1931.
Die Heberode der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen ist für die Provinz Sachsen mit Überschuss der Beiträge vorläufig für 1931 fest vom 11. bis 24. März 1931 zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindeganz, Zimmer 3, aus.
Einsprüche der Beitragspflichtigen
a) gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme ihres Beitrags zum Vereines in die Statistik
b) gegen die Höhe des in die Statistik eingeleiteten Beitrags für die veranlagte Fläche oder den veranlagten Betrag
können innerhalb eines Monats nach Ablauf der Umlagefrist beim Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für die Provinz Sachsen in Wernigerode, Kluststraße 1, angebracht werden. (8 600 der Reichsvereinsordnungsordnung und § 11 der Satzung der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für die Provinz Sachsen).
Die Verpflichtung zur pflanzlichen Zahlung der ausgetriebenen Beitragsumlage wird durch den Einspruch nicht berührt (§ 13 der Reichsvereinsordnungsordnung).
Wernigerode, den 10. März 1931.
Der komm. Gemeindevorsteher
Theofel.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche, Mittwoch, den 11. März 1931, 8 Uhr abends: Betensandacht, Pastor Kretschmann. Anschließend Abendmahlfeier.

Kurtheater

Mittwoch, 8 1/2 Uhr
(12. Pflichtvorstellung des Theaterbundes)
Die Frau, die jedes rücht
Der große Lustspielerfolg!!!
mit Elis. Wähler v. Deutschen Theater Hannover.
2.25 1.75 1.25 0.75 Mk.

CAPITOL

die moderne, führende Tonfilm-Bühne
Dienstag bis einschließlich Donnerstag das entzückende
deutsche Tonfilm-Lustspiel
mit den neuesten Schlager-Liefern
Die Firma heiratet
Osakar Karlweid
Charlotte Ander — Ralph Arthur Roberts
Ida Wüst — Julius Falkenstein
Ein schwanenweißes Lustspiel einer Fülle der humorvollsten Situationen, mit Schlagermusik und fröhlichem Gesangs. Man mag wollen oder nicht, man lacht, trauert und amüsiert sich bei „Der Firma“ auf das Allerbeste.
im Programm:
Die tolle Grottesk: Seemann wider Willen.
Wochenchau Baum und Amelise
Beginn der Vorstellung: Wochentags 6 u. 11 1/2 Uhr

Stillstand der Arbeitslosenwelle.

Die Arbeitsmarktlage im Nordharzgebiet.

Halberstadt, 10. März.

Die saisonmäßige wintertliche Belastung des Arbeitsmarktes (soweit abgesehen von der starken Situation in den Beschäftigungsverhältnissen im Nordharzgebiet zum Stillstand gekommen ist. Am Februar lag die Zahl der Arbeitslosen um rund 800 auf nahezu 14.000. Der Zugang erfolgte aus fast allen Berufsgruppen; namentlich kamen Arbeitskräfte aus der Sandwirthschaft, der Zuckerrüben-, der Nahrungsmittelindustrie, der Lederhandwirthschaft und aus dem Baugewerbe zum Arbeitsamt. Unvollständig war vorübergehend wegen der Karnevalstage und der sportlich günstigen Witterung das Muffler- und Galanteriewerbe, gegen Monatsende auch teilweise die Zuckerrübenfabrik.

Die Landwirthschaft

brachte nicht erhebliche oder dauernde Zugänge. Ein Großbetrieb in Hadersleben zeigte gegen Monatsende noch etwa 20 jüngere Landarbeiter wegen Arbeitsmangels frei. Die Außenarbeiten (bis auf das Düngerverfahren) eingestellt. Gut und wieder befruchtete Nachträge gestellt. Die Zahl der arbeitenden männlichen und weiblichen Gärtnerarbeiter nahm nicht wesentlich zu. Die anhaltende winterliche Witterung ließ den Beginn der Frühjahrsarbeiten und den dadurch erhöhten Kräftebedarf noch nicht zu.

In der Forstwirthschaft stellte die Papierfirma des Holzschlages in der fürstlichen Forsten Wernigerode eine Anzahl Holzarbeiter ein, um sie nach kurzer Beschäftigungszeit wieder zu entlassen. Es kamen außerdem aus einem braunschweigischen Forstrevier eine Reihe Holzarbeiter als Arbeitslose nach Wernigerode.

Im Baugewerbe

trat im Monat Februar keine Beseitigung ein. Ein Zementwerk in Schwanau bedarf 12 Arbeiterkräfte. Der Stillstand in den Siegelbetrieben hielt weiter an; Prof. Schaefer und Auftragsarbeiten verhindern bisher die Wiederaufnahme der Arbeit.

Der saftvöllige Stillstand der Metallindustrie

im Nordharzgebiet wies im Monat Februar keine Anzeichen einer bestehenden Besserung auf. Eine Halberstädter Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen hat eine Anzahl vor kurzem eingestellter Metallarbeiter wegen Auftragsmangels wieder entlassen müssen. Die meisten Betriebe arbeiten mit verminderter Beschäftigung oder verziert. Ein kleineres Gußwerk in Wernigerode ließ keine Beschäftigung in Stärke von etwa 10 Arbeitern ab. Nur ganz vereinzelt werden Auftragsarbeiten zu handwerklichen Arbeiten angefordert.

Im Textilgewerbe

ist die Sechslachindustrie hinreichend beschäftigt. Eine Halberstädter Textilmanufaktur führte ab 9. Februar 1931 Kurzarbeit ein. Eine Färbefabrik in Wernigerode arbeitet seit dem 20. Februar d. Js. ebenfalls und zwar 4 Tage = 34 Stunden die Woche.

In der Berufsgruppe Zellstoff- u. Papierherstellung ist eine weitere Verschlechterung nicht eingetreten. Es wurden in der Berufszeit in Halberstadt 5 Arbeiterinnen für Buchbinderearbeiten angefordert und untergebracht. Eine Wernigeröder Papierfabrik beschäftigt die entlassenen Arbeiter mit gelegentlichen Gelegenheitsarbeiten.

Die Arbeitsmarktlage in der Lederindustrie

ist fluktuierend. Von einer Halberstädter Lederfabrik wurden die im Januar entlassenen Arbeiter wieder zu Beginn der Berufszeit wieder eingestellt und Ende Februar wieder entlassen. Die Lederfabrik einer Halberstädter Handschuhfabrik arbeitet verziert. In Ostermünde mußten Beschäftigte und Lederarbeiter wegen der verschlechterten Lage in der Handschuhfabrik eine größere Anzahl von Arbeitskräften freisetzen.

Im Holz- und Schnitzholzgewerbe

melde ich etwa 15 Arbeiter als Arbeitslose. Für Bauarbeiter sind nach wie vor durch die geringe Bautätigkeit keine Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. Die Möbelindustrie arbeitet vielfach verziert. In Nordharzregionen wurden im Februar vereinzelt Arbeiterkräfte eingestellt. In Ostermünde hat eine Fabrik auf kurze Zeit den Betrieb wieder aufgenommen.

Auch für das Nahrung- und Genussmittelgewerbe

ergab sich im Monat Februar ein einheitliches Bild. Aus der Zigarrenindustrie und den Zuckerrübenbetrieben melde ich eine Anzahl von Arbeitskräften entlassen. Eine Zuckerrübenfabrik in Wernigerode hat 3 B. die reifen 40 Rampagenarbeiter. Eine Mälzerei in Schwanau melde ich wegen Arbeitsmangels 30 Zinnarbeiter ab. Verschiedene Halberstädter Schokoladenfabriken entlassen wegen der Fertigkeit der Schokolade bereits zum Monatsbeginn Arbeiterinnen, während eine gleichartige Fabrik in Wernigerode in der zweiten Monatshälfte noch jüngere Kräfte für das Dörfgeschäft einstellte. Ebenfalls gegen Ende des Monats eine Dörschleber Zuckerrübenfabrik etwa 60 Arbeiterinnen in den Betrieb zurück. Die Fleischkonservenfabriken arbeiten mit vollen Beschäftigten.

Die während des Monats Februar erfolgten gebliebenen Lage im Bekleidungs-gewerbe

ist noch ungetrübt. In Halberstadt und Ostermünde erfolgten Entlassungen von Konfektions- und Maßschneidern. Schuhmachereien waren nicht beschäftigt, Handschuhfabriken arbeiteten größtenteils verziert. In Salzbitterbach ließ eine Handschuhfabrik infolge der verhältnismäßig spärlichen Erhebung der sehr früh eingegangenen Saisonaufträge und wegen der augenfällig starken Zurückbildung der Lederindustrie eine Anzahl von Arbeitskräften ab. Ein kleinerer gleichartiger Betrieb hat völlig geschlossen. Eine andere größere Halberstädter Handschuhfabrik entließ sämtliche Tambourierinnen und führte seit dem 14. Februar 1931 Kurzarbeit ein. Es wurden dadurch 15 Arbeiterkräfte entlassen; die verbleibenden verheirateten Arbeiter sind 4 Tage und die unverheirateten 3 Tage in der Woche beschäftigt. Demgegenüber stellte eine andere Handschuhfabrik in Halberstadt 3 der vorher entlassenen Tambourierinnen wieder ein. Es wird mit einer Besserung der Lage gegen Ende März gerechnet.

Das Reinigungsgewerbe

war im Berichtsmonat einer Situation unterworfen. Als Folge gesteigerter gesellschaftlicher Beronnaltungen war zu Beginn der Be-

richtszeit im Februartage die Lage etwas verbessertes, so daß eine Anzahl junger Herrschaften und Fräulein in Arbeit untergebracht werden konnten. Am Ende des Monats kamen diese Kräfte wieder auf den Arbeitsmarkt.

Zu Anfang Februar mußte im Baugewerbe

die Arbeit fast vollkommen. Infolge des Schneefalles und Frostes waren auch die letzten Arbeiten eingestellt worden, so daß Zugänge an Maurern und Zimmerern zu verzeichnen waren. Es kamen sogar Polierer, die noch nie außer Arbeit gewesen waren, mit zur Entlassung. Gegen Mitte des Monats trat eine leichte Beseitigung ein. Im Dörschleber Bezirk wurden vereinzelt Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter untergebracht. Im Halberstädter Gebiet führte die vorübergehend mit der Witterung zu Beginn der zweiten Monatshälfte zur Ausführung von Ausbesserungsarbeiten, die ebenfalls eine geringe Nachfrage nach Bauhandwerkern verursachte. Auch wurden durch den Frost liegen gebliebene Arbeiten an Neubauten fortgesetzt. Allgemeinen glichen sich jedoch Zu- und Abgänge Arbeitsloser ungefähr aus. Es wurden Baugewerksgruppen erteilt für eine Großkantine und eine Brotbackmühle.

Die folgende Aufstellung zeigt die Zahl der am 28. Februar 1931 arbeitslos gemeldeten Bauhandwerker:

	Dalmer	Wernigerode	Ostern	Ostermünde	auf.
Maurer u. Stuckateure	393	222	246	99	960
Zimmerer	132	112	56	52	352
Maler u. Anstreicher	138	86	29	17	270
Glaser	8	—	—	—	8
Steinleger	59	15	61	13	148
Dachbeder	45	16	52	9	122
Dienste	8	8	—	—	16
Yemenntdarbeiter	6	1	—	—	7
Ziergartenarbeiter	40	35	22	—	97
Schornsteinarbeiter	203	85	55	30	371
	1052	579	521	220	2352

Auch im

Gas- und Schanwirthschaftsgewerbe

war in der Berufszeit für Muffler und Keller die Nachfrage zu Ausbesserungsarbeiten lebhaft. Besonders bestanden während des Karnevals gute Arbeitsmöglichkeiten, so daß fast alle arbeitenden Muffler vorübergehend untergebracht werden konnten. Jedoch war die Nachfrage in diesem Jahr geringer als in den Vorjahren. Es fand auch ein größerer Anstieg von Kellern statt. Dagegen war der Bedarf der Sport- und Fremdenhotels des Harzes an weiblichen und männlichen Dauerpersonal im Verhältnis zu den Vorjahren gering. Es gingen schon vereinzelt Austritte für die Sommerzeit ein. Einige männliche Kräfte wurden in Jahresstellungen vermittelt. Aus einem Thüringer Hotel kamen bereits Austritte für

1 Zimmerberthsheben, Kaffeetisch und 1 Zimmernädchen. Das Nordharzgebiet war außerdem aufnahmefähig für Haus- und Küchenmädchen.

In der

Berufsgruppe häusliche Dienste

ist die Zahl der Suchenden nach Stellen für Bräutchen sehr groß. Es handelt sich jedoch meist um jüngere Kräfte, die nicht immer den geforderten Anforderungen genügen. Bei den eingehenden Aufträgen aus Bräutchen wurden größtenteils gut gebildetes Personal verlangt. So blieben ein älteres erprobtes Mädchen für einen Geschäftshaus und ein älteres Mädchen für einen Privatgebrauch gesucht. Als Arbeitslose, die Anzugsstellen erstreben, sind nur geringe Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden. Im allgemeinen verließen die Hausfrauen, die Löhne der Hausangestellten herabzusetzen und gehen zum Teil dazu über, hauswirtschaftliche Dienste einzustellen, wofür ebenfalls der vermehrte Stellenmangel zurückzuführen sein dürfte. Die Nachfrage nach Aufwartsdamen war wie immer sehr reg, der Stellenmangel zu Beginn des Monats Februar etwas günstiger als in den Vormonaten. Er ließ jedoch gegen Ende der Berufszeit nach.

Während in der ersten Monatshälfte die Zahl der Arbeitslosen in der Berufsgruppe

Coßmarkt wechselnder Art

infolge der durch die winterliche Witterung bedingten Einstellung der Außenarbeiten noch zugenommen hatte, kam das Anstiegsstadium der ungelerten Arbeiter gegen Ende des Monats zum Stillstand. Bei dem bisher herrschenden Frost- und Schneemeter boten sich Arbeitsmöglichkeiten jedoch nur in geringem Umfang für Ausbesserungsarbeiten.

Für kaufmännische und Büroangestellte

sind wegen der im Berichtsmonat eingetretenen erheblichen Verschlechterung der Lage die Arbeitsmöglichkeiten als ungenügend zu bezeichnen. Die Zahl der Zugänge übertraf die der Abgänge Arbeitsloser nicht. Der Groß- und Kleinhandel ist vorwiegend Auftragsarbeiten und infolge äußerst spärlicher wirtschaftlicher Lage auch einige langjährige Beschäftigte ab Zugänge an holländischen Angestellten, die den Beruf, durch Kriegerverluste ein Unterkommen zu finden, aufgeben mußten, verhältnismäßig das Bild. Der Eingang an offenen Stellen war gering. Er beschränkte sich auf einige Ausstellen bei Behörden sowie auf weibliches Kontor- und Verkaufspersonal. Arbeitskräfte auf längere Zeit unterzubringen, war trotz mehrerer Bemühungen nicht möglich.

Für technische Angestellte war die Arbeitsmarktlage ebenfalls schlecht. Der Zugang kam vor allem aus dem Bauernberuf, welches weitere Kräfte freizugehen, obgleich gegen Ende des Monats einige Werksmeister (Polierer) zu ihren früheren Arbeitgebern zur Fortführung der unterbrochenen Arbeiten zurückgerufen wurden.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamts Nordharz betrug am 28. Februar 1931 insgesamt 11.607 männliche und 2.473 weibliche Personen. Bei Notstandarbeiten waren 17 Arbeitslose beschäftigt.

ländischen Arbeiter beschäftigt. In zweiter Stelle steht Sachsen mit 29.951 oder 16,1 Prozent.

WERNIGERODE

185.780 Ausländer arbeiten in Preußen.

Landwirthschaft der Provinz Sachsen beschäftigt 12,6 % Ausländer.

Im Reichsland Preußen wurden im Jahre 1930 — und 185.780 ausländische Arbeiter beschäftigt gegenüber 196.624 im Jahre 1929 und 201.500 im Jahre 1928. Es ist eine fühlbare Tendenz festzustellen. Es sei daran erinnert, daß vor dem Krieg rund 900.000 Ausländer in Preußen beschäftigt und Brot fanden.

Von den ausländischen Beschäftigten in Preußen waren 45,7 % polnische Staatsangehörige; früher machten die Polen etwa 50 und mehr Prozent aus. An zweiter Stelle stehen rund 35.000 Tschechoslowaken (18,6 Prozent). Es folgen dann 23.000 Holländer (12,6 Prozent), 9.000 Dörschleber (4,9 Prozent) und 8.000 Ungarn (4,2 Prozent). Rund 102.000 oder 55,2 Prozent der ausländischen Arbeiter sind mit einem Befehlsgesetz legitimiert. Die Arbeiter sind vornehmlich in nichtlandwirthschaftlichen Betrieben tätig. Zumal handelt es sich um Arbeiter, die schon jahrelang im Lande anständig oder hier geboren sind. 855 Arbeiter (2 Prozent) mit Grenzübertritten sind im Auslande anständig und kommen nur zur Arbeitsleistung häufig über die Grenze. Sie setzen sich fast ausschließlich aus Tschechoslowaken und Holländer zusammen. Zu den Legitimationskategorien gehören, deren Zahl sich auf rund 79.500 belief, gehören in erster Linie die aus den Oststaaten, insbesondere die aus Polen stammenden Landarbeiter, die vor dem Weltkriege ausnahmslos dem Rückkehrwege unterlagen.

Da es nach der Berufszählung von 1925 in Preußen einschließlich der Hausangestellten rund 93,1 Millionen Arbeiter gab, wovon 1,8 Millionen in der Landwirthschaft beschäftigt waren, machen die Ausländer 1,9 Prozent aller Arbeiter aus (1929 — 2 Prozent). In der Landwirthschaft entfallen aber 5,4 Ausländer auf je 100 Arbeiter, in nichtlandwirthschaftlichen Betrieben dagegen nur 1,1. Berücksichtigt man lediglich die landwirthschaftlichen Betriebe, so steht die Provinz Sachsen mit 12,6 Ausländern an der Spitze aller Provinzen. Hier ist also jede achte landwirthschaftliche Arbeitstrakt Ausländer.

Rein zahlenmäßig hat die Rheinprovinz, die ja auch die vorkriegszeit der preussischen Provinzen ist, die höchste Zahl ausländischer Arbeiter: dort sind 41.526 oder 22,4 Prozent aller aus-

Erwerbslose, habt Ihr was bekommen?

Kein Arbeitsloser konnte weder dem Halberstädter Tageblatt noch der Harzer Volksstimme bisher mitteilen, daß er von der Naziabgeordneten Kaufe, Coeper u. Schulze auch nur einen roten Pfennig Unterstützung aus den angeblich verstaatlichten Dikt erhalten hat. Wie später etwas bekommen sollte, teile es uns mit.

Aus Ofterweier

omf. Vom Standesamt. Vom 1. bis 28. Februar verzeichnet das Standesamt Ofterweier drei Geburten (zwei Knaben und zwei Mädchen). Es bestanden drei Paare für Aufgebot und ein Paar (Schw) bis die Ehe-Scheine wurden sieben gemeldet. Im letzten Falle handelte es sich um Personen über 14 Jahren.

Kreis Salverstadt

Dereenburg, 8. März. Ralph tritt der Tod den Menschen an. So erging es dem Kohlenhändler Hartmann, der sich auf dem Wege zu seiner Wohnung befand. Er erlitt auf der Weihen Brücke einen Schlaganfall. Er kürzte, hilflos Personen, die dachten, er wäre durch die Wärme ausgeglüht, hoben ihn auf und brachten ihn in die nahegelegene Gesundheitsstation nach Sünden, wo dann der Tod eintrat. — In Ofterweier taufte am 11. Knaben und 2 Mädchen. Knaben: B. Baacke, R. Neufelds, M. Gallun, F. Ramm, R. Ofteroth, R. Wagnel, M. Schumann, W. Schilde, H. Sattler, M. Linger, B. Rognel. Mädchen: C. Jodel, H. Bader, S. Ceter, S. Hesse, C. Huth, F. Schäfer, S. Ceter, M. Krosch, Fr. Diet.

Aus Ostersleben

o. Jugendfeier. Am 29. März, 10 Uhr vormittags, veranstaltete der Bund der freien Schulgesellschaften in Gemeinschaft mit dem Deutschen Arbeiter-Verein und der freiwirtschaftlichen Gemeinde die Jugendfeier im großen Saal des Stadtparkes. Folgende Jugendvereine nahmen teil: Bruno Cbert, Albert Hoffmeister, Willi Holland, Heinz Vogt, Rudolf Künzel, Walter Lorenz, Walter Roda, Wilhelm Roloff, Werner Schulz, Werner Schulze, Willi Weppe, sämtlich aus Ostersleben, Alfred Behold aus Oelbren, Richard Weide aus Emmeringen; Frieda Bod, Anna Frickhofer, Erna Kohnmeier, Hilde Deschlagner, Renate Pügermann, Giselaotte Wasmann, Charlotte Wehle, sämtlich aus Ostersleben. — Im Anschluss an die Jugendfeier — gegen halb 12 Uhr — findet die Wandbeweise statt.

o. Der Festbesuchsmarkt nahm am Sonntag seinen Anfang. Der Markt, der schon immer als eine Art Volksfestung betrachtet wird, steht dieses Mal unter dem Zeichen einer empfindlichen Krise. Trotzdem am Sonntag nachmittag selbst ein guter Verkehr herrschte, ist der Ertrag für die Aussteller minimal. Die Zeichen der Zeit wiesen sich auch hier aus.

o. Jule-Abend. Am Mittwochabend findet im Stadtpark ein Lichtbildvortrag über das Leben Heinrich Jüles statt, der von dem Freibreitern veranstaltet wird. Heinrich Jüle ist neben Käthe Krawinkel einer der wenigen Künstler, der der Welt als tatsächliche Person des Proletariats näher bringt. Deshalb ergötzt an alle Parteigenossen der Ruf, den Abend recht zahlreich zu besuchen. Den Vortrag hält der Genosse Heinrich Berg-Wagdeburg.

Kreis Ostersleben

Oelbren, 10. März. In einem Teil der gestrigen Auflage unserer Zeitung blieb eine Zeile im Bericht über die Unterbesitzkonferenz unkorrigiert. Genosse Trummerer prägte u. a. den Satz: „Der Kapitalismus umflutet den Mittelstand, der auf Gehalt und Tritt einen Druck verspürt und nicht weiß, woher der Druck kommt.“ Aufmerksam Leser werden das Fehlen von zwei Worten noch feststellen können.

Aus Ihale

o. Die Arbeitsmarktlage in Ihale scheint sich weiter zu verschlechtern, denn auf dem Eisenhüttenwerk sollen wieder Entlassungen von Arbeitern und Angestellten vorgenommen werden. Auch sollen Herabsetzung der Angestellten dadurch vorgenommen werden, indem J. B. Weitzer zu Vorarbeiter gemacht werden. Diese Methode soll eine Reduzierung der Lohnkosten herbeiführen.

o. 30 Jahre Sozialdemokratie. Über dieses Thema sprach am Dienstag, den 10. März, der Gen. Herr Schindler bei der Sozialist. Arbeiterjugend. Da dieser Vortrag nicht allein unsere jungen Genossen und Genossinnen interessieren wird, sondern auch alle Arbeiter hier ein Interesse haben dürften, laden wir alle interessierten Genossen und Genossinnen, vor allem die Jungsozialisten, herzlichst ein. Der Vortragabend findet beim Gen. Fr. Schindler statt.

o. Nachtbesuch der Apotheken. Am Montag, den 9. März bis 16. März hat die Hubertus-Apothek, Poststraße 14, Nachtbesuch.

o. Berichtstag in Ihale. Am 11. März findet der Berichtstag statt. Kirchenmusikanten werden dort entgegengewonnen.

Aus Schwanebeck

o. Die hiesigen Harzer-Margarine-Werke wurden letzte Woche von der Bestimmung des Kreises Ostersleben, von Vertretern der

Stadt und Wehrern und Schwestern der hiesigen Berufsschule beauftragt. Über 200 Personen waren der Einladung gefolgt, die den Zweck verfolgte, werbend für die Erzeugung einer rein deutschen Kaufkraft zu wirken und damit auch im gewissen Sinne der deutschen Arbeitslosigkeit entgegen zu treten.

o. Wandbanger Spielplatz. Wir meinen schon heute darauf hin, daß diese Spielplätze der Partei, circa 30 bis 40 Personen stark, am Sonntag, den 22. März 1930 im „Deutschen Hause“ stattfinden wird.

o. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hielt am Freitag seine Monatsversammlung ab. Rm. Bohmüller gab den nach aussehenden Jahres-Rollenbericht. Auswärtigen Bericht erstattete die Kameradin Klisch über die Winterferien-Entfernung in Magdeburg und über die Kreisferien in Ostersleben. Beschlossen wurde, von dem in letzter Generalversammlung beschlossenen Bergangenen Abstand zu nehmen und dafür zur nächsten Kreisferien, die voraussichtlich April-Mai in Schwanebeck stattfinden wird, in gemeinschaftlicher Hinsicht den hiesigen und den auswärtigen Mitglieder etwas mehr zu bieten.

Aus Quedlinburg

o. Gewerkschaftsjugendpartei. Die Jugendführer werden schon heute auf den Vortrag des Genossen Solge-Blumentorg: „Gewerkschaftliche Kampfmittel“, der am Sonntag, den 15. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindet, aufmerksam gemacht. Für zahlreichen Besuch ist Sorge zu tragen.

o. Auktions für Gewerkschaftsfunktionäre. Am Sonntag vormittags 10 Uhr spricht der Genosse Dr. Gustav Hoffmann aus Hannover in einem Auktions in den Gewerkschaftsfunktionären. Der Auktions findet in T. a. e. im Restaurant Eintracht statt. Alle Kollegen, die zu dem Auktions mitfahren, treffen sich um 8.15 Uhr auf dem Bahnhof zur gemeinsamen Abfahrt. Sonntagsgeschlossen ist. Die Postkassen alle Verteilungen gehen am Mittwochabend nach dem Gewerkschaftshaus, am Hofstr. 10, ab. Reiner sollte verurteilen, diese Form der Solidarität der Werkstätten sich anzueignen. Im Anschluss gibt es Langmusik. Die Preise sind sehr niedrig. Um 16 Uhr findet eine Kinderveranstaltung statt.

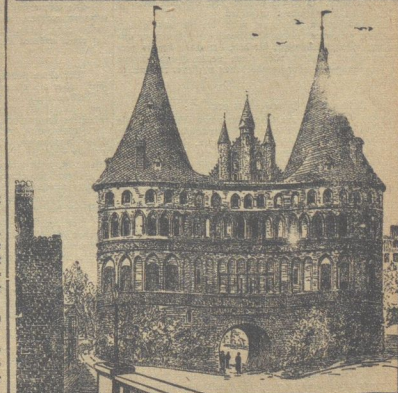
Kreis Quedlinburg

Westhausen, 7. März. In der Gemeindevertreterversammlung beschloffen, die Riesebeschaffung verschiedener Einsprüche über den Antrag der Bürgervereine in nächstfolgender Sitzung zu beraten. Auf dem vom Postamt Quedlinburg gestellten Antrag, der Post zur Errichtung einer Autogarage für das Postamt einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen, wird der Vorleser nochmals mit dem Postinspektor in Verbindung treten. Zu der Erweiterung des Sportplatzes um 20 Meter wurde beschloffen, eine Beschaffung vorzunehmen. An den Amtsoberster Bauereit werden 40—50 am Gelände hinter seinem Hause, das der Gemeinde gehört, zur Errichtung eines Hüftershofes abgetreten. Der Preis ist auf 3 M. für den Quadratmeter festgesetzt. Für denselben Preis wird dem Handelsmann W. Kriemer ein Bauplatz von zwei M. überlassen. Der Vorleser gab bekannt, daß er mit dem Amtsobersten über die Kohlenlieferung für die Gewerkschaften und Wohlfahrtsempfänger gesprochen habe. Es wären 300 Zentner Kohlen bestellt worden. Der Zentner wird zum Selbstkostenpreis einschließlich Fracht für 1.75 M. abgegeben. Die Kohlenpreise haben sich erhöht, die Preise für die Bahn ungenügend zu bezogen. Das Amtsobersten müßten natürlich die Gewerkschaften selbst übernehmen. Die Gemeinde hat trotz der Einparung der 3000 M. beim Schulhaus halt noch einen Restbetrag von etwa 9000 M. aufzukommen. Zum Ausgleich müßte die Grundvermögensteuer von 250 auf 300 Prozent heraufgesetzt werden. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

o. Großschiffahrt. 9. März. Gemeindevertreterversammlung. Zu einer Sitzung hatte sich die Gemeindevertretung in Groß-Schiffahrt versammelt. Betreffend Riesebeschaffung wurde dem Vorleser des Vorlesers zugestimmt. Der Kies soll aus der Bepfänger Sandgrube entnommen werden. Der Unternehmer hat dafür die Beschaffung ortsanfänger Gewerkschaftler bei der Riesebeschaffung zugezogen. Das Amtsoberst wurde abgelehnt, da dessen Grund schon ausgeteilt ist. Die Verfassung nach Kies auf Gemeindebesitzes brachten zum Teil kein Ergebnis, während das Projekt der Errichtung einer Sandgrube hinter dem Bursen Grund wegen der hohen Aufwände zurückgestellt werden mußte. Die Entscheidung brachte im allgemeinen Übereinstimmung mit der Vorlage der Gemeindeverwaltung. Der Etat sieht in Einnahme und Ausgabe 50 000 M. vor, gegenüber 96 000 M. im Vorjahre. Es ist also um mehr als ein Drittel getriggt. Es war beantragt worden, die für die Vertreter gebotenen kommunikativen Vertretungen im Etat zu streichen. Mit großer Mehrheit (23) wurde dem Vorleser zugestimmt. Der Vorleser der Riesebeschaffung zwei Vertretungen in der Riesebeschaffung zu stellen, worunter erbetet. In der Wohnungsverhältnisse Herrs-Wittmann verlas der Vorleser ein Schreiben des Landrats. Hense hat sich durch den Landrat über den Amtsoberster beschwert. Es wird vom Landrat die sofortige Räumung der Wohnung wegen Bauarbeiten verlangt, und der Amtsoberster wird angewiesen, die Wohnung nach Fertigstellung wieder mit dem alten Mieter zu beziehen. Es wurde hierauf getriggt über diesen Restfall des Herrn Hense. Außerdem ist die Wohnung längst arduant. Die Wohnungsgewerkschaft soll sofort werden, um sie möglichst zu machen. Öffentlich getriggt der Vertretung, um die Wohnung zu erhalten. Es fanden dann noch kleinere Angelegenheiten ihre Erledigung.

50s
KURMARK
CIGARETTEN
Peterburg-NewYork
So gigantisch ist die Rohstoff-Beschaffung für die KURMARK CIGARETTEN
Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen, Fussball

Das Lübecker Holentor.



Das 400 Jahre alte Holentor in Lübeck, eines der schönsten Baudenkmäler des ausgehenden Mittelalters in Norddeutschland, steht in erster Geisard, dem modernen Verkehr zum Dyer zufallen. Das Holentor steht nämlich ungenügend weisse mitten im höchsten Bereich Lübecks und bildet tatsächlich ein starkes Hindernis. Ein beachtenswerter Vorstoß geht dahin, den sich an engen Durchgang zu ermöglichen.

Hurt ließ ihn nicht zu Wort kommen. Mit einer kurzen Handbewegung schüttel er seinen angefangenen Satz ab.

„Nebensams fannst du morgen wieder beim Training beginnen. Das vertriebt die Dummheiten und außerdem hast du bald deinen ersten Kampf in Berlin. Halte dich ran, diesmal gilt's!“

Der Faden wurde traffer gezogen. Tom mußte ein auf die Minute ausgearbeitetes Tages-Programm durchhalten. Die Presse beschäftigte sich mit seinem, wie sie lehrte, vorbildlichen Training.

In den wenigen Monaten seines Bestehens war der Körper in Deutschland zu einer empfindlichen, anerkannten Sportanlage geworden. Die Bogen schlossen sich zu einem Verband zusammen, der eingetragene wurde und Regeln aufstellte. Man erkannte die verschiedenen Titelträger der einzelnen Gewichtsklassen öffentlich an. Im Schwergewicht nannte sich Karl Marx Weitzer nicht Deutschland. Da ein Qualifier gegen ihn bisher noch keine Chance hatte, war ihm der Titel bestatigt worden.

Eines Tages kam Herr Marber (schadenhaft) zu Tom. Er überbrachte ihm die Nachricht, mit wem er zu kämpfen habe.

„Was der Däne Matthis Anders? Kenn ich gar nicht. Was ist das für einer?“

„Erstlich, sage ich ihnen. Hat sich gegen Marx großartig gehalten. Mehr als einmal war Karl Marx dran, zu verlieren. Erst in der zwölften Runde mußte der Däne aufgeben. Niederlagen war er nicht. Mußt vollständig ausgepumpt fertig. Marx hatt' ihn eben gerührt.“

Tom schloß die Feindlichkeit, die aus Herrn Marbers Worten sprach. Er lachte darum geringfügig auf. „Na, wenn schon! Dann wird er diesmal untergehen müßen.“

Er schloß auch jählich, als ihn Herr Hurt ein paar Tage vor dem Kampf teilte. „Sag mal, Angst hast du doch nicht? Ach die Zeitungen fallen, die müßen doch irgendwas bringen. Rehe dich nicht dran!“

„Sie sprechen von Matthes geringen Chancen. Sie hielten es für verurteilt, dem talentvollen Anfänger einen solchen „Ringkampf“ gegenüber zu stellen.“

Die Zeitungen wurden immer verzerrter, fand Tom. Jetzt

schrieb sie schon, daß er fabelhaftes kastanienbraunes Haar hatte. In allen Wochenschriften lieste er. Berichterstattung. Der nachfolgende Ker da oben sah drohend auf ihn herab. Ihm wurde fast bange vor seiner eigenen Größe.

Tom mußte genau, daß er seine Kämpfe bis jetzt nur durch eine jäh erwachte, tierische Wut errungen hatte. Wut — schön! Wenn sie sich aber einmal nicht entleeren wollte? Er versuchte, durch irgendwelche äußeren Umstände sich in eine künstliche Aufregung zu versetzen. Er ludte herum, aber die Gelegenheit dazu fand er nicht. Herr Marber ließ alles (lumm über sich ergehen.

Ein stilles Gefühl beunruhigte den jungen Bogen. Seine Nervosität ließ ihn an allem und jedem herumdrögen. Manchmal lief er wie ein Tier im Käfig in seinem Zimmer umher. Als er zum fünfzigsten Male den runden Tisch umkreist hatte, öffnete Herr Marber die Tür und streifte Tom unerwartet.

„Scheren sie sich raus! Können Sie nicht klopfen? Was fällt Ihnen denn ein?“ Tom brüllte es munterbar.

Herr Marber hatte sich schon viel mehr gefallen lassen müssen. Bisher es kam, daß ihm gerade heute die Galle überließ, wußte er selbst nicht. Er zitterte ebenfalls vor Zorn und wurde trocken im Gesicht. Er konnte nicht anders. „Ich verbitte mir ihre Frechheiten. Sie sind nicht unter Ihren Matrosen. Ich bin nicht ihr Schuhpuffer.“

„Was sind sie denn sonst, sie Männen?“ Tom pflanzte sich breitbeinig vor Herrn Marber auf.

„Ach — ich — wenn ich auch Herrn Hut zuleibe mich ihrer annehme, — ich — bin — ich habe doch im feinen Finger mehr Bildung als sie in ihrem ganzen langen Leib“, sagte Herr Marber seine Antwort unglücklich fern. Er war eben sehr erragt.

Dabei streifte er losen wieder verächtlich Tom an der Schulter. Tom hob den Arm und blies über die Stelle, die Herrn Marbers angestrichelter Zusage berührt hatte.

Der Gepeinigete machte eine Gebärde, als wollte er sich auf seinen Quader füttern. Sein erst in rotes Gesicht wurde freudeweis. Man konnte denken er wurde irritiert.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Wilhelm ausrückte...

Ein Redakteur des sozialistischen „Peuple“ in Brüssel hatte in dem holländischen Grenzort Espen eine Unterredung mit dem früheren holländischen Sergeanten Brinkers, der am 10. November 1918, als Wilhelm 2. nach Holland flüchtete, die Grenze bewachte. Sergeant Brinkers machte folgende Mitteilungen:

„Wir brauchen keine Pässe, wir sind Militär!“
„Ich wartete mit 4 meiner Leute im Kaffeepalast, als um 6 Uhr morgens einer meiner Wachenposten zu mir kam und mich dazu benachrichtigte, daß etwas 10 deutsche Autos sich dem Bosten näherten und vermutlich die Grenze überschreiten wollten. Ich rief meine Leute zur Wache und ging sofort zum Schloßbaum, um zu erfahren, was los sei. Zwischen dem holländischen Grenzposten und dem holländischen Bosten befand ein Straßen Band von ungefähr 100 Metern. Die Deutschen hatten bereits die Fette losgemacht und das Riemandband überschritten. Zwei deutsche Generale kamen zu mir, der erste sagte: „Wir wollen nach Holland.“ Ich: „Haben Sie Ihre Pässe?“ Er: „Nein.“ Ich: „Unter diesen Umständen kann in Sie nicht durchlassen.“ Antwort: „Aber wir haben keine Pässe notwendig. Wir sind Militär.“ Ich sagte: „Militär oder nicht. Wenn Sie keine vom holländischen Konfuldieren Pässe haben, dann kann ich Sie nicht durchlassen.“ Antwort: „Wir müssen nach dem Haag in einer Angetriebenheit von allerhöchster Wichtigkeit. Wir haben keine Minute zu verlieren.“ Wenn Ihre Batterie nicht in Ordnung sind, dann werden Sie holländischen Boden nicht betreten.“

Der deutsche General war müde. Dann änderte er plötzlich seinen Ton und sagte zu mir: „Es ist uns unangenehm, wieder zurückkehren. Wir müssen unbedingt nach Holland. Lassen Sie drei unserer Autos passieren. Wir werden dann gehen, das wir unbedingt nach Holland gekommen sind und überlassen Ihnen dann die übrigen 6 Autos. Ich letzte diese Handelsteiligkeit ab und das ganze Abenteuer schien mir mehr und mehr verächtlich.“

Die verdächtige Sache.
„Die Autos — so fuhr Brinkers fort — hatten sich irgendwie hart der holländischen Grenze genähert. Die Insassen waren höhere Offiziere. Einer von ihnen fragte mich: „Wer ist der Kommandant dieses Postens?“ Ich: „Am Augenblick bin ich es.“ „Ob es kein Regiment- oder Bataillonkommandant ist?“ „Die Offiziere sind in Mänteln.“ „Ist das wahr?“ „12 Mäntel.“ „Dann gehen wir selber hin, um sie zu finden.“ „Nein, Sie müssen hier bleiben. Wenn Ihre Batterie nicht in Ordnung sind, kann ich Sie nicht durchlassen.“ Darauf rief der erste Offizier: „Ich wiederhole Ihnen, daß es uns unangenehm ist, zurückzukehren.“ Ich antwortete ihm darauf: „Wenn Sie unbedingt durch wollen, dann werden Sie interniert werden.“ Das ist es ja, was wir wollen.“ Ich sagte ihm, daß ich in diesem Falle den Major herbeirufen werde. Ich ging dann auch selbst zum Telefon, zumal keiner meiner Leute bisher jemals in meinem Leben telefoniert hatte, und der Major antwortete auf meinen Anruf, daß er sofort kommen werde.

Mebrigens mußte ich noch immer nicht, was die Offiziere eigentlich waren, aber Sie werden verstehen, daß mir die ganze Sache sehr verdächtig war. Ich hatte bemerkt, daß einer der Offiziere, der eine als Generaluniform trug und eine platte Schwabachmütze auf dem Kopfe hatte, nun den am weitesten vorgehenden Wagen handelt wurde und daß jeder, der mit ihm sprach, militärische Haltung einnahm. Ich bemerkte auch, daß alle Automobile sehr stark von Schmutz bedeckt waren, der offenbar absichtlich auf

die Autos gemorfen worden war. Als ich die Autos näher betrachtete, sah ich, daß sie den Kaiserlichen Adler trugen.

Der Ghinesenführerort...

Als ich zu den Offizieren kam, sprach mich der mit der Generaluniform folgendermaßen an: „Sör mal, Soldat, das Band ist hier sehr schön.“ Und dann, dem St. Peterburg zugewandt: „Man könnte glauben, daß man in Deutschland sei. Ich ferne Holland ist gut, aber nicht den Rhein gegen den Steiger gelohnt und in der rechten Hand hatte er einen guten Stiefel. Ein Geficht war mir aufgefallen, es schien mir irgendwie bekannt. Ich hatte nun mehr und mehr die Gewißheit erlangt, daß ich den deutschen Kaiser vor mir hatte. Als ich das zweite Mal an ihm vorbeiging, sprach er mich wieder an und erzählte mir von seinen Jugendberenerungen in Amerongen und in anderen Teilen Hollands, vom Reidsmuseum in Amsterdan und vom Haag. Schließlich sagte der Kaiser: „Aberden Sie auch glücklich sein, wenn der Krieg zu Ende ist?“ Ich antwortete ihm: „Gewiß, man würden mir weitens nach Hause gehen können. Der Krieg hat schon lange genug gedauert.“ Er antwortete er — er hat zu Ende gebracht. Die Offiziere wollten nicht, daß er zu Ende gehe. Sie sagten er zu Ende. Morgens wird der Wasserhüllstand untergegriffen. In diesem Augenblick war der Major von Dof in Auto an. Es war ungefähr 7.45 Uhr morgens.“

Auf die Frage des Berichterstatters, wie sich der Kaiser bei dem benannten hatte, antwortete der Sergeant Brinkers: er schien sehr glücklich und außerordentlich unruhig. Sein berühmter Schnurrbart war nicht nach oben gebüchtet, sondern hing traurig herab, wie bei einem Ghinesen. Schließlich erklärte der Major, daß die deutschen Offiziere zu Fuß nach dem Bahnhof Espen gehen sollten, der ungefähr 1100 Meter entfernt ist. Die Autos kamen langsam hinterher. Die Offiziere begaben sich sofort auf die Plattform des Bahnhofs. Der Hofort wurde der Bahnhof von einer Truppe von Soldaten, die in Ghinesenquartieren waren, besetzt und der Zutritt dem Publikum streng untersagt.

„Nieder mit dem Kaiser!“

Auf die Frage des Berichterstatters, wie sich die Bevölkerung dieser Nachricht gegenüber verhielt, erzählte Brinkers: „Als man sich von der Wahrheit überzeugt hatte, begann sich eine große Menge nach dem Bahnhof, darunter auch eine Anzahl belgischer Flüchtlinge. Es fingen Leute an: „Nieder mit dem Kaiser!“ Wir hatten die größte Mühe, zu verhindern, daß der Zaun des Bahnhofs nicht durchbrochen wurde.“

Am 6. November morgens kam ein langer Eisenbahnzug von Brüssel an. Die Insassen wurden von der holländischen Regierung aufgelesen. Den ganzen Tag wurde ein großer Andrang an den telefoniert und telegraphiert. Die Entschädigung der holländischen Regierung ließ jedoch lange auf sich warten. Es war Wilhelm lange Stunden hindurch in Unruhe. Sein Verhalten an der Grenze und auf dem Bahnhof ließ darauf schließen, daß er nur daran dachte, um jeden Preis nach Holland zu kommen. Er hatte offensichtlich die Absicht, Holland vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Am Augenblick, wo er sich auf holländischen Boden befand, war die holländische Regierung gezwungen, ihn zu internieren und für ihn zu haften. Endlich, nach einem ganzen Tag, ließ die holländische Regierung den Kaiser wissen, daß seinem Erlaufen im Internierung in Holland entgegenzusehen würde. Der fallende Zug verließ Espen am 11. November 1918, 9.42 Uhr morgens, 23 Stunden nach der Ankunft an der Grenze. Wilhelms Tag war für ihn noch unendlich...

den für sich entscheidet, dem steht der Weg nach Wien offen. Die Eisenbahnen gehören zu den besten des Bundes. Neben den 5 Auswärtigen sind nach 2 herausforderungskämpfe. E. Rehe kräft auf den Eisenbahnen. R. war immer in der Bundeswehrschiffen und hat gegen internationale Klaffe gut abgeköhrt. Der 1911er war bei seinen letzten Säulen in hervorragender Form. Den 2. Kampf macht Ordnung 1911 gegen Seinemann-Schäfer. Er wird sich sehr anstrengen müssen, um gegen den guten Schächter durchzukommen. Den ersten Teil des Abends fällt dieses Mal die Spezialabteilung mit einem Besondereprogramm. Aufgeführt wird Gymnastik der Kreisländebildung, Kräfte der im tömlichen Ringen, Fricas Matrosenpreise, 2. Alberts Doppelschiff und Fr. Spinkus am Klaviers. Besetzt mit dem Programm von einer erstklassigen Musikkapelle. Die niedrigen Eintrittspreise von 75 und 40 Pfennig sind trotzdem beibehalten. Alle Sportinteressenten sind willkommen.

Die Naturfreunde. Der internationale Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat mit Abschluß des Jahres 1930 in folgenden 16 Ländern Organisationen und Ortsgruppen aufgebaut: Desterreich, Denschland, Schweiz, Niederlande, Polen, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Spanien und in Amerika die Vereinigten Staaten und Brasilien. Ebenfalls wird rege gearbeitet, um die proletarischen Massen für die Wanderfreuden zu gewinnen und um Gesundheit und vernünftige Lebensführung zu fördern.

Die holländischen Stände. Zu Beginn der Weltmeisterschaften im Schachturnier im Berliner Eispalast verwandelten die Zuschauer die Eislauffläche durch eine Fülle von zusammengekauften Zeitungen, Programmen, durch Kopf und Pfiffen in den Zustand eines Sammelplatzes. Sie waren darüber empört, daß man ihnen 15 bis 18 Markt für Eintrittspässe aus der Tasche gestohlt hatte unter der Angabe, daß die Weltmeisterin Sonja Henja am Wagnerscheibenscheitern teilgenommen wird. Sonja hier sich für oder nicht sehen. Sie konnte erst durch den Standal und nach vielen Bemühungen dazu bemogt werden Einiges zu zeigen. Anreisermeiden der Veranstalter und Star-Wirren einer Weltmeisterin schufen den Standal. Eine traurige Gostrolle spielte in sportmoralischer Hinsicht die mit viele Tonten angefüllte argentinische Fußballmeisterschaft „Garrina de la Plata“. Beim Spiel in Leipzig wurden drei argentinische Spieler wegen Unsportlichkeiten vom Felde gewiesen und in Berlin kam es zu einem Spielbruch, weil sich ein Argentinier weigerte, wegen seiner Robheit das Feld zu verlassen.

Gewerkschaftliches Eisenbahner im Kampf.

Der Gesamtverband des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands nahm am Montag zu der von der Reichsbahn geforderten Kürzung der Arbeiterlöhne von durchweg sieben Fennig pro Stunde Stellung. Der Vorstand lehnte diese Zumutung der Reichsbahn ab. Wie unerhöht diese Zumutung ist, zeigt die Tatsache, daß die Bezahlung eine Reduktion von 10 Prozent im Durchschnitt verlangt; das bedeutet für die über 24 Jahre alten Arbeiter der Bohngruppe 7 sogar eine Kürzung von 13,2 Prozent. Der Vorstand des Einheitsverbandes begründet seine entscheidende Stellungnahme gegen jede Kürzung der durch Forderungen und Herabsetzungen bereits stark verminderten Löhne unter anderem auch mit einem Hinweis auf das Fiasco des bisherigen Lohnabbaus; das vorläufige Ergebnis der Verhandlung habe klar ergeben, daß die Wirtschaftskraft und die Arbeitslosigkeit durch den Lohnabbau nicht vermindert, sondern eher verschärft wurde. In einer weiteren Sentenz der Eisenbahner lehnt der Vorstand kein geeignetes Mittel zur Erleichterung der finanziellen Lage der Reichsbahn. Er verweist daher erneut darauf, daß nach übereinstimmender Auffassung des Reichsarbeitsministeriums, des Reichstages und der Eisenbahnerpersonalen noch manche überwindliche und unproduktive Ausgaben im Reichsbahnbetriebe eingespart werden kann. Er langte die Reichsbahn an ihre oberen Beamten Gehälter zahlen, die weit über die Höhe der Besoldungsordnung hinausgehen, und die Leistungsuntugenden nicht bestrafen, welche die Berechtigung für eine weitere Besoldungserhöhung der Besoldung des Personals.

Schach-Gere
Henry Rink, Barcelona.
Schweizerische Schachzeitung, 1922.
Schwarz
Weiß zieht an und gewinnt.



Die reizende Studie des bekannten spanischen Endspielkomponisten gibtel in einem Knaelkett. Die Lösung ist: 1. a6x7, 2. f6-b6. Der Bauer ist zwar nicht zu halten, aber Weiß verfügt auch einen ganz anderen Plan: 2. Td1-a1, 3. Td6x7, 4. Ta1-a8, 5. Kb7-d7, 6. Kd8-c8. Ein wunderbarer Zug! Der schwarze Turm ist verloren. Das 1. Uerlela liegt ihm nun schwer im Magen und er ist zwischen den beiden weißen Figuren eingeklemmt. Die Pointe liegt sehr verdeckt, da der Autor es verstand, den Gedankenweg der Lösung in den ersten drei Zügen völlig zu verschleiern. Fast jeder Partiesteiler hätte so gezogen wie Schwarz — um zu stranehlen! Für den Löser, der ohne eine Ahnung von der zugrunde liegenden Idee zu haben, ist dies Endspiel herantritt, mag es schwer sein, die richtige Fahrt zu finden. Doch wir sind unwahrscheinlich der Komposition gefolgt und haben von einer Schwierigkeit eigentlich nichts wahrgenommen. Aber das haben wir erkannt, daß das Ende! schon ist — und mehr wollen wir eigentlich nicht erfahren. (Text von F. Ramin, Stuttgart.)

Der Vorstand des Einheitsverbandes richtet an alle, die es anget, den Appell, in dieser ersten Stunde den Bogen nicht zu überpannen. Am kommenden Sonntag findet in Leipzig eine Kampftagung der Eisenbahner für die Bezirke Sachsen und Halle statt.

Gewerkschaftsieg in Hamburg.

Schwere Niederlage der Nazis und Kommunisten.
Bei den Betriebsräteahlen der Hamburger Hochbahn u. G. haben die Nationalsozialisten und die Kommunisten trotz größter Anstrengungen eine schwere Niederlage erlitten. Am Straßenaßenamt erhielten die Nationalsozialisten und die Gelben von 6215 abgegebenen Stimmen 200, die Kommunisten 249. Sämtliche GEs wurden von feigenemerklichen Betravern wie im Vorjahr best. Am Hochbahnbetriebe haben die Kommunisten und die Nationalsozialisten gegenüber dem Vorjahr je ein Mandat verloren. Die Nationalsozialisten und die Gelben erhielten von 1806 Gesamtstimmen 165 mit einem GEs und die Kommunisten 271 mit 2 GEs. Die freien Gewerkschaften besetzten die übrigen zehn GEs.

Die Lohnkürzungssuche.

Auch die Zigarrenfabrikanten angefaßt.
Wo alles auf die Löhne drückt, glauben auch die Zigarrenfabrikanten nicht zurückbleiben zu können, zumal die Arbeitslosigkeit unter den Zigarrenarbeitern ihnen die Gelegenheit günstig erheischen läßt. Die Herren haben bei den Verhandlungen in Hamburg eine Herabsetzung der Bezalts- und Ortszulagen eine Kürzung der Reichsgrundlöhne für eine Reihe von Arbeiten und von dem in außerordentlich komplizierter Form zu erneuernden Gesamtlöhne im Abschlag von 12 bis 14 Prozent gefordert, wobei Lohnkürzungen von 12 bis 48 Prozent herauskommen. Die Vertreter der Zigarrenfabrikanten lehnten ab.

Die Zigarrenfabrikanten werden jetzt den Reichsarbeitsminister um Befreiung eines Schlichters ersuchen. Sie rechnen dabei darauf, daß die Reichsregierung, die durch ihr Zigarrensteuergelei die Zigarrenarbeitergelei so schwer heimgefaßt hat, dem Lohnabbauwahnwitz der Zigarrenfabrikanten Halt gebietet. Was die Zigarrenfabrikanten verlangen, ist dahin, wenn man muß bedenken, daß der Durchschnittslohn eines Zigarrenarbeiters in der Zigarrenherstellung noch nicht einmal 1200 Mark im Jahre erreicht.

40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich. Die Direktion der A. G. Farbenfabrik in Greppin hat in einem Teil der Betriebe bereits ab Montag eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche ohne Lohnausgleich durchgeföhrt. Dadurch ist die Wichtigkeit gegeben, zahlreiche Arbeitslose dem Produktionsprozeß weiter zuzuföhren.

Durch Schaben wird man flug. Diese bittere Erfahrung haben die Metallarbeiter gemacht, die sich von den kommunistischen Parteien verzeihen ließen und aus dem Deutschen Metallarbeiterverband baunließen. Sdgnell entäußert, sind sie zum kommunistischen „Einheitsverband“ zum Deutschen Metallarbeiterverband zurückgekommen. Ihrer Wiedereinnahme steht nicht im

Weg, von der Wiedereinnahme in die alten Rechte jedoch kaum Aussicht keine Rede sein. Die Zurückgekehrten haben ihre Rechte festhalten müssen und mühen sich für sie jedes neuzeitliche Mittel erkl wieder erben. Der Vorstand betont, die Mitglieder der Partei zeitig und eindringlich gegen gewarnt worden, den kommunistischen Epitelen auf den Helm zu gehen. Die Warnung ist leider nicht überall beherzigt worden. Die freiwillig verfertigten Mitgliederrechte mühen, so hart das auch sei, nach den Bestimmungen des Statuts und der Verbandsschlußsätze wieder reerlangt erlangen werden.

Gewinnausgleich 5. Klasse 36. Preussisch-Gebändische Staats-Eisenbahn.

ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezeigte Nummer sind zwei GEs hohe Gewinne gelassen, und zwar je eine auf die GEs gleicher Nummer in den beiden Seitenblättern I und II.	
25. Gleisungstag	8. März 1931
In der heutigen Normtagung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
10 Gewinne je 5000 M.	32858 76593 136958 238888 250844
24 Gewinne je 3000 M.	8173 72933 92519 17183 2084 32167 67498
10 Gewinne je 2000 M.	1699 15714 48300 55030 67120 67498
40 Gewinne je 1000 M.	378 14209 14948 15447 20858 31619 36027
20 Gewinne je 500 M.	1124 31758 138795 176811 18970 20944 233045
10 Gewinne je 250 M.	25020 30278 70123 72754 82419 87137 92448 95488
50 Gewinne je 100 M.	378 14209 14948 15447 20858 31619 36027
20 Gewinne je 50 M.	1124 31758 138795 176811 18970 20944 233045
10 Gewinne je 25 M.	25020 30278 70123 72754 82419 87137 92448 95488
50 Gewinne je 10 M.	378 14209 14948 15447 20858 31619 36027
20 Gewinne je 5 M.	1124 31758 138795 176811 18970 20944 233045
10 Gewinne je 2 M.	25020 30278 70123 72754 82419 87137 92448 95488

In der heutigen Normtagung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezeigte Nummer sind zwei GEs hohe Gewinne gelassen, und zwar je eine auf die GEs gleicher Nummer in den beiden Seitenblättern I und II.	
25. Gleisungstag	8. März 1931
In der heutigen Normtagung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
10 Gewinne je 5000 M.	143945 27096 379896 324684
24 Gewinne je 3000 M.	32014 50098 21896 19206 23929 125405
10 Gewinne je 2000 M.	30977 388980
40 Gewinne je 1000 M.	20041 32983 61400 73208 85306 125405
20 Gewinne je 500 M.	16342 16949 186107 174687 181812
100 Gewinne je 100 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
200 Gewinne je 50 M.	12914 16345 16345 16717 174302 17530 32183 314289
1000 Gewinne je 10 M.	22781 22781
2000 Gewinne je 5 M.	30206 31151 30206 34800 35401
10000 Gewinne je 1 M.	38749 38749 38749 38749 38749 38749 38749 38749 38749 38749
20000 Gewinne je 0,50 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
100000 Gewinne je 0,10 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
1000000 Gewinne je 0,01 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
10000000 Gewinne je 0,001 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
100000000 Gewinne je 0,0001 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173
1000000000 Gewinne je 0,00001 M.	10050 10250 15902 25607 27117 30173

Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Zeugnispreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unlenen Voten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Baumweg 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Beyer, G. m. b. H., Bernauermarkt, für Postamt u. Briefkasten Wernigerode, für den totalen Teil Wilhelm Kindermann, für Retame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamazeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Baumweg 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 10 Wernigerode 4836 und Volksbuchhandlung (Zeigerdruck) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 58

Dienstag, den 10. März 1931

8. Jahrgang

Die Reichswehr.

Das Vorbild zu der großen Reichstagsdebatte. — Groener gegen den französischen Kriegsminister.

In der Montagigung des Haushaltsausschusses des Reichstages teilte

Reichswehrminister Groener

die Beratung des Beschlusses mit einer längeren Rede ein, in der er erklärte, daß der vorliegende Etat unter dem Gesichtspunkt freier Parität aufgestellt sei und er nicht in der Lage sei, irgendwelche Konzeptionen zu machen. Der Reichswehrminister führte u. a. aus:

Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien.

Daran halte ich unerschütterlich fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landes- und Fremden, braucht. Zunächst aber muß ich Angelegenheiten, die aus dem Ausland gegen uns gerichtet worden sind.

Der französische Kriegsminister Maginot

hat vor der französischen Kammer erklärt, er nicht anerkennen zu können, daß auf dem Abrüstungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Demgegenüber erklärte ich: Deutschlands Entschlossenheit ist im Versailles Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsverhandlung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbereitung erfüllt.

Wir sind abgerüstet

in einem Maße, das in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist. Die anderen Mächte aber haben sich

verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.

Das es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestritten. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Abrüstung, die durch Deutschlands Voraussetzungen auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachrüstung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Wir erheben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung als bringende Aufgabe unserer Zeit. Deutschland ist bereit und ist stets bereit gewesen, an jeder Art von Abrüstung positiv mitzuarbeiten, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung vorgenommen wird. Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß

Frankreich die Abrüstung bereits Rechnung getragen habe.

Es habe die Zahl seiner Divisionen gegenüber dem Stand von 1913 herabgesetzt und habe heute weniger Mannschaften bei der Fahne als damals. Statt der dreißigjährigen habe es einjährige Dienstzeit eingeführt. Wir können diese Organisationsänderungen des französischen Heeres

nicht als Abrüstung anerkennen.

Es handelt sich vielmehr um eine wohlvermerkte Umrüstung, die den Kriegserfordernissen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat.

Der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit, sondern nach der Intelligenz der Ausbildung, nach der Stärke der ausgebildeten Reserve, nach der Zahl und der Güte des Materials. Frankreich hat noch nicht damit begonnen, abzurufen. Es hat sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagkräftigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen.

Abg. Schöpflin (Soz.)

bedauert, daß der Reichswehrminister Absicht an seinem Entwurf nicht vornehmen lassen will: Wenn infolge der großen Finanznot des Reiches alle Ministerien sich Absicht gefallen lassen müßten, so könne auch das Reichswehrministerium hierin keine Ausnahme machen. Den Ausführungen des französischen Kriegsministers Maginot sei ganz entschieden zu widersprechen. Es seien gerade vom Standpunkt der Abrüstung Europas und der allgemeinen Abrüstung aufs Ziel zu bedauern.

Solche Scharfmacherien, wie sie Maginot betreibt,

vergifteten lediglich die internationale Atmosphäre. Gerade die deutschen Sozialisten, die mit ganzem Herzen für den Frieden und die Abrüstung eintreten, hätten ein Recht, solche nationalpolitischen und militärischen Fehler zu verdammen. Außerordentlich banfenswert sei es, daß die französischen Sozialisten ebenfalls mit aller Schärfe gegen solche Reden protestieren haben. Es sei unmöglich, daß im deutschen Volke von der für Frieden und Menschlichkeit kämpfenden Mehrheit der Kampf um die Abrüstung erfolgreich geführt werden könnte, wenn der Reichswehrminister der Reichsversammlung erklären, das deutsche Volk müsse für alle Zeiten niedergebunden werden, die Abrüstung des anderen Landes Europas brauche nicht der deutschen Abrüstung im gleichen Maße zu folgen.

Der Redner bejahte sich dann mit dem merkwürdigen II mit anderen, unter denen es sich zeige, daß ausgeschleuderte Mitglieder der

Reichswehr sofort zur Nationalsozialistischen Partei

hinüberwechseln. Dies ließe doch die Vermutung aufkommen, daß in der Reichswehr selbst der Boden für diesen schnellen Lebertritt vorbereitet werde. Diese Vermutung werde auch gestützt durch die Behauptungen der nationalsozialistischen Agenturen, monach

80 Prozent aller Reichswehrgenossen nationalsozialistisch gewonnen sein sollen. Auch bräute sich die nationalsozialistische Partei damit, daß sie in der Reichswehr eine außerordentlich gut organisierte Zellenarbeit teile.

die die gesamte Reichswehr zerlegen soll.

Man brauche aber sicher nicht daran zu zweifeln, daß der Reichswehrminister selbst den eifrigsten und energischsten Willen habe, die Reichswehr aus dem politischen Kampf herauszuhalten. Auch die Maßnahmen, die der General von Hammerstein betreiben habe, seien durchaus in diesem Sinne. Es sei nur zu wünschen, daß die obersten Kommandostellen der Reichswehr auf diesem Wege weiter-schreiten mögen. Bisherlich erweise es sich, daß

die Maßnahmen noch nicht scharf genug durchgeführt

seien und der Befehlsgewalt der obersten Kommandostellen noch stärkere Form gegeben werden müsse. Die Reichswehr sei ein kostbares Instrument, das dem State diene, worde der Geist dieser Institution durch demagogische Parteilegitimation vergiftet und zerlegt, so werde die Reichswehr unbrauchbar für ihre Bestimmung, sich als ein Teil des deutschen Volkes zu fühlen und im Notfall das deutsche Vaterland zu schützen.

Abg. von Seede (DZ) erklärte

zum Leipziger Hörsatzungsprozeß,

daß er nach reiflichem Überlegen zu der Einsicht gekommen sei, daß dieser Prozeß eigentlich nicht nötig gewesen wäre. Selbstverständlich hätten die Schuldigen unbedingt bestraft und die Unschuldigen ebenfalls unbedingt aus dem Prozeß entfernt werden müssen. Aber das alles hätte sich auf diplomatische und kameradschaftliche Weise erledigen lassen können. Durch die öffentliche Verhandlung ist ein schlechter Eindruck nicht nur nach außen, sondern auch nach innen entstanden, d. h. in der Reichswehr selber.

Abg. Künstler (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß bei den Pächtern von Kasernen

in den Truppenlagern zum großen Teil nationalsozialistische Besetzung und Parteigehörigkeit angetroffen werde. So sei beispielsweise der Pächter Bothe im Munsterlager Gemeindevorstandsmittglied der Nationalsozialisten. Aber auch bei vielen anderen Pächtern sei dies der Fall und daraus erkläre es sich, warum auch die Soldaten von diesem nationalsozialistischen Licht infiziert würden. Warum werde den Pächtern im Falle der Verpachtung einer Kaserne nicht dieselbe Frage vorgelegt, wie beispielsweise den Arbeitern bei der Heeresverwaltung? Wenn ein Arbeiter kommunistische Gedankenanstrengungen macht oder gar kommunistisch sei, so werde er von der Heeresverwaltung sofort in weitem Range herausgeworfen. Die Pächter von Militärkasernen könnten dagegen ungestrast Nationalsozialisten sein und das aus offen bekunden, ja, sie könnten sogar als Grundlagen für eine nationalsozialistische Zellenbildung im Heer fungieren.

Abg. Erising (Ztr.) ist im Gegensatz zum Abg. v. Seede der Ansicht, daß der Leipziger Hörsatzungsprozeß sehr lehrreich gewesen ist. Dieser Prozeß sei ein reindeutsches Gemitter gewesen; er habe den Truppen gezeigt, daß der Reichswehrminister nicht mit sich spaßen lasse. Nachdem die Offiziere in Ulm sich die schmerzlichen Pflichtverletzungen, die es überhaupt für einen Soldaten gebe, Lüge und Ungehorsamkeit, hätten aufzählen können lassen, sei es notwendig gewesen, daß sie mit der Schwere des Befehls bestraft wurden. Das Leipziger Urteil habe der weitesten Öffentlichkeit ein befreiendes Urkatmen verhandelt. Es habe weitesten Schichten des deutschen Volkes eine freundliche Einstellung zur Reichswehr erschleutert.

Abg. Dr. Kuls (Staatspartei) niemand sei gezwungen, in der Reichswehr zu dienen. Wer aber in der Reichswehr diene, und die freiwillig übernommene treue Pflicht gegenüber seinen Vorgesetzten und seiner Regierung breche, der handele ehrlos und verdiene, auf das Schärfste bestraft zu werden.

Abg. Loibl (Bsp. Volksp.) begrüßte die Festigkeit des Reichs-

Im Sturmschritt vorwärts!

Weitere Steigerung des sozialdemokratischen Aufklärungsfeldzuges.

Die Sozialdemokratie ist die Partei des arbeitenden Volkes.



In diesem Bezirk die Werbeeffolge in den kleineren Orten des Landkreises. So kann neben erfreulichen Werbeeffolgen anderer Orte z. B. allein Oberhalsau 52 Prozent Mitgliedererfolgeung berichten. Lädtig geschafft wird auch in dem Bezirk Brandenburg.

Grenzmark. Hier wurden 57 teils überflüssige Veranstaltungen durchgeführt. Vor allem die Landorte dieses Bezirks haben gute Erfolge zu verzeichnen. In Berlin wurde eine gemaltige zentrale Kundgebung veranstaltet, bei der Renti-Station, Wramm-witz-Kaufhaus und der Parteivorflühende Dita Wels sprachen, 18 000 begeisterte Besucher wurden gezählt. Daneben fanden noch 5 Kreis-fundungen mit über 5000 Teilnehmern statt. Gute Kunde kommt auch aus Schleifern. Der Bezirk Mittelflecken berichtet von 49 Veranstaltungen mit über 14 000 Besuchern. Hier herrscht insbesondere unter den Landarbeitern eine glänzende Stimmung. Gute Werbeeffolge wurden erzielt. Ueber-einstimmend damit meldet Niederschleifen 42 oft über-füllte Parteifundungen mit 13 600 Teilnehmern. Viele dieser Veranstaltungen wurden als die am stärksten besuchten der Partyzeit gezählt.

Selbst in ausgesprochen ländlichen Gegenden wird mit außerordentlichem Erfolg gearbeitet. Der Bezirk Döberberg-Dorfriedland führte 22 öffentliche Veranstaltungen durch. Reim nationalsozialistische Veranstaltungen konnten von Mitgliedern der SPD. beherzigt und mit Erfolg für die SPD. zu Ende geführt werden. Melzenburg-Lübeck hat sich in dieser Woche ebenfalls die Landbezirke zur Bearbeitung vorgenommen. 21 Ver-anstaltungen in kleinen Städten und Landgemeinden brachten großen Veranstaltungserfolg und Mitgliederzuwachs. Der Bezirk Sannow berichtet von der 38. Veran-staltung in Altendorf. Am letzten Sonntag fanden 30 Veranstaltungen im Landkreis statt unter 2 riefigen Kundgebungen in der Stadt Hannover. Auch die Bereit-fähigkeit ist hier sehr erfolgreich. Hannover meldet 338 neue Mit- glieder und der kleine Ort Dorthe konnte 70 neue weibliche Parteifreunde den Reihen der SPD. zuführen. Damit ist von den 1400 Einwohnern dieses Ortes jeder zweite Wähler Mitglied der SPD.

Auch am Rhein wird weiter eifrig geschafft. Der Bezirk Obere Rhingprovinz meldet 19 öffentliche Kundgebungen mit über 3000 Teilnehmern. Vom Bezirk Niederrhein berichtet allein die Ortsgruppe Wuppertal von 165 neuen Parteimitgliedern. Der Platz und Niederbarnen berichtet von 10 überflüssigen Volks-versammlungen und der Gründung von 2 neuen Ortsvereinen. Der Bezirk Waden kann ebenfalls von glanzendem Erfolgsweg berichten, von dem 24 überflüssige Volksversammlungen zeugen.

Ueberall verstärkter Kampfbau,

der von guten Erfolgen getränkt wird! Weiter so, Parteigenossen! Die Sozialdemokratie ist im Angriff! Nieder mit Faschismus und Reaktion! Es lebe der Sozialismus!